Nr. 13. Donnerstag, den 14. Februar 1895. XXXIV. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Cillier Frage im steirischen Landtag.

Graz, 12. Februar. In der heutigen Sitzung des Landtages begründete Abg. Dr. Kienzl die (von uns bereits mitgetheilte) Entschließung des deutschen Landtags-Clubs in der Cillier Frage mit folgender Rede:

„Hoher Landtag! Als im November 1893 das Ministerium Taaffe, dessen angebliche Völkerversöhnungs-Tendenzen dem Deutschthume zahlreiche, noch nicht vernarbte Wunden geschlagen, von einem Coalitions-Cabinet, in welchem auch die Vertreter der Vereinigten deutschen Linken Sitz und Stimme haben, abgelöst wurde, da hofften die Deutschen Oesterreichs, gestützt auf bündige Zusicherungen, dass ihnen nun wenigstens jener Theil ihres materiellen und ideellen Grund und Bodens, der ihnen nach einem aufgedrungenen vierzehnjährigen Kampfe erübrigte, erhalten und gegen Vorstöße feindlicher Völkerschaften geschützt bleiben werde. Die Waffenstillstands-Clausel des neuen Regierungsprogrammes wurde als Garantie des vorgefundenen „nationalen Besitzstandes" gekennzeichnet. Die bescheidenen Hoffnungen und Erwartungen erfuhren jedoch durch die Einstellung einer Post in den diesjährigen Staatsvoranschlag, über die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums in Cilli, eine heftige Erschütterung.

Diese im Reichsrathe noch nicht zur Verhandlung gelangte Vorlage ist der Erfolg der sieben slovenischen Mitglieder des reichsräthlichen Hohenwart-Clubs, welch' letzterer die slovenischen Forderungen zu den seinigen machte und seinem überwiegenden Einflusse in der Coalition einen officiellen Ausdruck in der von allen Deutschen mit berechtigtem heftigsten Widerspruche begrüßten Regierungsvorlage verschaffte. Die Regierung ließ zwar unter der Hand bekannt geben, dass sie in diesem Falle ein schon vom Cabinete Taaffe verpfändetes Versprechen einzulösen habe; eine Verpflichtung, sich an etwaige inofficielle Zusagen der Vorgänger zu halten, ist aber auf Seite des Coalitionsministeriums umsoweniger thatsächlich vorhanden, als man sich ja auch in anderen Fragen — ich erinnere an die Wahlreform — für nicht gebunden erachtete, und als ferner die Cillier Vorlage den officiellen Zusicherungen des Regierungsprogrammes vom November 1893 direct widerspricht.

Es steht fest, dass die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums im steirischen Unterlande oder die Utraquisierung des deutschen Gymnasiums in Cilli keinem culturellen und pädagogischen Bedürfnisse, sondern lediglich den national-agitatorischen und parteipolitischen Absichten der slovenischen Parteiführer entspräche. Selbst ein dem Hohenwart-Club sehr nahestehendes Blatt machte kürzlich — freilich unter polemischen Ausfällen gegen den Resolutionsantrag, den ich zu vertreten die Ehre habe — die bemerkenswerte Aeußerung, dass nach den slovenischen Gymnasialclassen in der Bevölkerung „kein Hahn krähe". In der Ueberzeugung aller deutschen und sicher auch der slovenischen Parteiführer ist die Gewissheit festgegründet, dass die slovenischen Forderungen ausschließlich einer neuerlichen Verkürzung des deutschen Besitzstandes gelten. Ein Kuckucksei soll gelegt und der deutschfeindlichen Agitation ein neuer Hort und Halt geschaffen werden! Die Errichtung slavischer und die Utraquisierung deutscher Schulen hat sich ja in Böhmen und Mähren in der That als probates Mittel zur Slavisierung deutscher Orte und Städte erwiesen! Dass die Deutschen Steiermarks in der Erkenntnis dieser Sachlage einig sind, das geht u. a. auch aus dem Verlaufe der am 3. Juni 1894 in Graz abgehaltenen Versammlung der deutschen Vertrauensmänner Steiermarks hervor, in welcher Versammlung eine Protestkundgebung gegen die geplante Errichtung des slovenischen Gymnasiums beschlossen nnd selbst von Vertretern der gemäßigtesten politischen Richtung erklärt wurde, dass die Erfüllung der slovenischen Forderungen einen Bruch des Coalitionsprogrammes bedeuten und die Deutschen zu den entsprechenden Folgerungen verpflichten würde.

Für die deutsche Landesvertretung Steiermarks ist es eine nationale Ehrenpflicht, der einmütigen Meinnng ihrer Wählerschaften in entschiedener Weise Ausdruck zu geben. Sie ist hierzu ermächtigt und berufen, da die geplanten, den Slovenen zugestandenen Maßregeln zweifellos geeignet sind, den Frieden des Landes dauernd zu gefährden, die Berathung und Beschlussfassung in Bezug auf Einrichtungen, deren Rückwirkung das Wohl des Landes betrifft, dem Landtage aber nach § 19, Absatz 1, Punkt a der Landesordnung gewährleistet ist.

In der Hoffnung, dass die Stimme, die das Land Steiermark erhebt, nicht wirkungslos verhallen werde, haben die unterzeichneten Abgeordneten sich erlaubt, dem hohen Landtage nachstehenden Antrag vorzulegen." Nach der Verlesung des bekannten Resolutionsantrages beantragte Abg. Dr. Kienzl, denselben einem vom ganzen Hause zu wählenden zwölfgliedrigen Sonderausschuss zuzuweisen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, da auch die Conservativen dafür stimmten. In den zwölfgliedrigen Ausschuss wurden die Abgeordneten Dr. Kienzl, Dr. Wokaun, Dr. Wannisch, Graf Albert Kottulinsky, Dr. Ritter v. Schreiner, Dr. Kokoschinegg, Baron Rudolf Hackelberg, Fürst Alfred Liechtenstein, Prälat Karlon, Dr. Leopold Link, Franz Robič und Dr. Franz Radey gewählt. — Abg. Karlon stellte und begründete den Antrag, „der Landtag spreche die Erwartung aus, die Regierung werde bei Regelung der Unterrichtsverhältnisse an den Gymnasien des steiermärkischen Unterlandes die Frage so lösen, dass die Abiturienten in die Lage kommen, das Gymnasium nach achtjährigem Studium mit vollkommener Kenntnis beider Landessprachen zu verlassen." Auch dieser Antrag wurde dem oben erwähnten Ausschusse zugewiesen.

Der Austritt der Slovenen aus dem Landtage.

Oesterreich wird in seinen Grundfesten trotz des Austrittes der acht Slovenen aus dem steirischen Landtage nicht erzittern, das ist gewiss. Wenn sich nichts destoweniger die allgemeine Aufmerksamkeit diesem Exodus zuwandte, so geschah dies zweifellos, weil die Cillier Frage damit im Zusammenhange steht, von der auch das Ausland, vornehmlich die öffentliche Meinung des deutschen Reiches gut unterrichtet ist. Dort wird der Austritt schon gar nicht tragisch genommen werden und dass auch im Inlande dem Ereignis nur die rechte Würdigung zutheil wird, beweisen die Ausführungen der „Ostdeutschen Rundschau" und des „Grazer Tagblattes". Dieses sprach sich u. a. über den Exodus folgendermaßen aus:

„Es bedarf auch kaum der Erwähnung, dass sich die deutsche Landtagsmehrheit, die durch ihre Einmüthigkeit und Entschiedenheit das deutsche Nationalgefühl im Lande nicht nur würdig vertreten, sondern auch — wie bereits einlaufende freudige Zustimmungen beweisen — wesentlich gehoben hat, durch die sophistischen Beschuldigungen der slovenischen Demonstranten nicht im mindesten beirren lassen wird. Klingt es nicht wie Hohn auf die thatsächlichen Verhältnisse, wenn die Feinde des Deutschthums von nationaler Rechtlosigkeit und Vergewaltigung der Slovenen declamieren, während die untersteirische Mittelschulfrage doch nach Ansicht der gemäßigtsten und unparteilichsten Personen gar nichts anders ist als ein Product der Unduldsamkeit und dreisten Eroberungsgelüste der Slovenen, welche die ihnen bezeigte deutsche Gastfreundschaft und Langmuth mit dem schnödesten Undanke belohnen?! Eine abscheuliche Heuchelei — um keinen schärferen, aber treffenderen Ausdruck zu gebrauchen — liegt in der Miene der verfolgten Unschuld, welche die Verfasser und Unterzeichner der im Lande abgegebenen Erklärung zur Schau tragen; aber der Einfaltspinsel, der an die nationale Noth der armen Slovenen in der vom Coalitionsregime fortgesetzten Aera Taaffe glaubte, findet sich nicht! Zu drastisch wird ja auch das wahre Gesicht der „Unterdrückten" gezeigt, wenn sie mit ihren gehässigen und — man darf wohl sagen: typischen Verdächtigungen dem Landeshauptmanne wegen der persönlichen Ausübung seiner parlamentarischen Rechte nahetreten und ihn wider das eigene bessere Wissen in unerhörter Keckheit einer parteilichen Amtswaltung anklagen.

Die einzige ernste Wirkung, welche die Vorgänge im Landtage und insbesondere der Austritt und die Erklärung der slovenischen Abgeordneten haben werden, kann nur das aufrichtige Bedauern sein, dass die deutsche Landesvertretung Steiermarks nicht schon längst eine der vielen slovenischen Herausforderungen als Anlass wahrnahm, das nationale Interesse so mannhaft zu vertreten, als dies nun geschehen ist uud, wie wir von ganzem Herzen hoffen und wünschen, fortan immer geschehen wird. Die brutale Rücksichtslosigkeit der Slaven im krainischen und böhmischen Landtage, sowie

Der weiße Domino.

Eine Carnevalsgeschichte von Mery Weinert-Raspa.

Die ganze Garnison von T...st war darin einig, dass Hauptmann Marten nicht nur ein Muster-Compagnie-Commandant, ein strammer, schneidiger Soldat, sondern auch ein angenehmer, liebenswürdiger Gesellschafter sei, und die ärarischen Damen schwärmten für ihn trotz seiner 43 Jahre; wusste er doch die ungalanten Herren Ehemänner und strengen Papas um den Finger zu wickeln und den Damen manches Vergnügen zu bereiten, das sonst an dem Widerstande ihrer männlichen Beschützer gescheitert wäre. Kein Wunder war es daher, dass sich in dem galanten Hauptmann nach und nach zwei Schwächen entwickelten: der Stolz auf seinen rothen martialischen Schnurrbart und die gewiss unschuldige Einbildung, dass ihm, wo immer er erschien, die Herzen aller Damen in concentrierter Garbe zuflögen. Trotzdem hatte er sich bisher noch nicht entschließen können, in das Joch der Ehe zu treten, da er einmal das Junggesellenleben zu sehr liebte, und dann, weil er von der richtigen Ueberzeugung ausgieng, dass ein unverheirateter, schneidiger Officier eine interessante, beneidenswerte Rolle spiele.

So beliebt aber der Hauptmann bei der gesammten Garnison war, so unsympathisch war er seinem Lieutenant, dem Baron Ellert, einem jungen, lebenslustigen Marssohne, der erst vor wenigen Monaten aus der Akademie ausgemustert worden und auf dem bestirnten Himmel T...sts aufgetaucht war. Ellert hatte aber auch Grund, mit seinem Chef unzufrieden zu sein; denn dieser ließ keine Gelegenheit vorübergehen, seinem lockeren Lieutenant die diversesten Dienst- und Adjustierungsvorschriften im barschesten Tone ins Gedächtnis zu rufen, und Ellert wusste sich seit seinem Einrücken keines Tages zu erinnern, der ihm nicht einen liebevollen Wink mit dem Zaunpfahle eingebracht hätte.

Diese Abneigung seines Commandanten gegen ihn basierte auf verschiedenen triftigen Gründen; erstens hatte der Lieutenant noch keinen Schnurrbart, nicht einmal einen Anflug hiezu, — in Martens Augen ein Verbrechen, das unverzeihlich war, und dann — nun das war eine Sache, die Marten das Leben verbitterte, die ihn in Extase brachte.

„Dieses Milchgesicht mit den schwärmerischen Augen, dem lockigen Haar und den üppigen Lippen bildet sich ein, dass es alle Damenherzen im Sturm erobere. Solch' eine unverschämte Arroganz!" So oft Marten diese Worte vor sich hinmurmelte, war er in der gereiztesten Stimmung und wehe, wenn sich der arme Lieutenant in solchen Momenten im Bereiche seines gestrengen Vorgesetzten befand. Letzterer fand es unbegreiflich, wie sein Untergebener überhaupt an das Wagnis, ihm, Marten, Concurrenz zu machen, denken könne, er sah darin eine Subordinationsverletzung, ein Vergehen, das er als strammer Soldat für die achte Todsünde hielt.

Heute befand er sich einmal in rosiger Laune, denn in wenigen Tagen sollte die erste Maskenveglione stattfinden, ein Vergnügen, das zu mancher zärtlichen Anknüpfung Gelegenheit bot und von allen Officieren sehnlichst erwartet wurde.

Franz, Martens Bursche, hatte bereits heute den Scheitel seines Herrn eine ganze Stunde lang pflegen müssen und den rothen Schnurrbart mit einem kühnen Schwunge nach aufwärts gedreht. Marten berücksichtigte nämlich die unbezähmbare Freiheitsliebe seines Haar- und Bartwuchses bei jeder Gelegenheit, wo es galt „gestriegelt" zu repräsentieren, und begann stets bei Zeiten die „Civilisation" seines Schmuckes einzuleiten.

Seine gute Laune sollte jedoch für heute bald getrübt werden; als er nämlich in die Kanzlei trat und die Verbeugung seines Lieutenants mit einem nachlässigen Kopfnicken erwiderte, bemerkte er ein zierliches, rosarothes Briefblatt auf der Mappe des „Milchgesichtes" und unwillkürlich erinnerte er sich an die Arroganz seines Untergebenen. Er ließ sich verstimmt an seinem Schreibtische nieder und wollte in verschiedene Dienststücke Einsicht nehmen; da vernahm er das Kratzen, das Ellerts Feder verursachte, und ein wüthender Blick traf das ahnungslose Opfer. — Wieder leuchtete Marten das rosarothe Blatt entgegen, er verspürte einen angenehmen, feinen Parfumgeruch und mit seiner mühsam behaupteten Fassung war es vorbei.

„Herrgott noch einmal, Herr Lieutenant", donnerte er los, „das bitte ich mir aus, dass Sie Ihre zärtlichen Liebesbriefe hier in der Kanzlei abfassen, es ist dies nicht nur eine Missachtung meiner Person, sondern auch des Dienstes, haben Sie mich verstanden?" Ellert hatte sich bei dem unverhofften Ausbruche des Donnerwetters erhoben und schob nun, ohne mit einer Wimper zu zucken, das Briefblatt in die Mappe.

Unglücklicher Weise kam hiebei ein silbernes Bracelet am linken Handgelenke zum Vorschein und Marten benützte sofort diesen Anknüpfungspunkt, um seiner schlechten Laune gehörig Luft zu machen.

„Ich bin zwar nicht berufen und berechtigt, Herr Lieutenant, mich in Ihre Privatangelegenheiten zu mischen", begann er daher abermals, „aber ich mache Sie darauf aufmerksam, dass die Adjustierungsvorschrift jedwede Fexerei kurzweg verbietet und ersuche Sie daher, dieses theuere Andenken an der linken Hand verschwinden zu lassen, sobald Sie im Dienste stehen." Marten schöpfte Luft, und Ellert benützte die Pause, um das „theuere Andenken" in eine Lade seines Schreibtisches zu stecken.

Die stumme Subordination des Lieutenants empörte den gestrengen Chef, er wollte weiter donnern, fand aber

ihre Hetztreiben und ihre Couloirerfolge in Kärnten und Steiermark mussten die Milch der frommen Denkungsart verwandeln und den Deutschen die Pflicht der Retorsion, wenn auch einer mit besseren Mitteln geübten Retorsion, nahelegen. Der Weg, den die deutsche Landesvertretung zur Wahrung unserer höchsten nationalen Güter betreten hat, ist der einzige, der Rettung bringen kann. Ob nun die freie Entschließung von Männern einen augenblicklichen Erfolg erzielen, in die faulen Compromisse der Regierungsparteien Bresche legen und das Unterland vor der neuen Slavisierungsgefahr wirklich bewahren, — oder ob der lockende Glanz einer fictiven Macht auch jetzt noch einen großen Theil der deutschen Volksvertreter im Reichsrathe so sehr bannen wird, dass sie der Stimme der Volksgenossen und des Gewissens noch immer nicht Folge leisten: in jedem Falle glimmt hier in Steiermark, dem Lande von altbewährter deutscher Ueberlieferung, das Feuer einer besseren Verheißung."

Die „Ostdeutsche Rundschau" äußerte sich in ihrer Nummer vom 10. d. wie folgt:

„Die Slovenen haben einen großen Erfolg zu verzeichnen. Was anderen Parteien nach jahrelanger Arbeit schwer gelungen, ist den Slovenen über Nacht gleichsam in den Schoß gefallen. Die kleine slovenische Nation hat ein Tagblatt, ein zweimal täglich erscheinendes Tagblatt in — Wien. Eine altehrwürdige Matrone, die unter dem stolzen Titel „Das Vaterland" erscheint, ist heute zum Wiener Tagblatt der Slovenen geworden. Mit lautem Hurrahgeschrei verkündet heute das „Vaterland" ganz unzweideutig, dass es die Vertretung der slovenischen Nation gegenüber den Deutschen übernimmt. Das nunmehrige slovenische „Vaterland" erscheint zwar noch in der verhassten deutschen Sprache, allein das macht ja nichts, die Alttschechne haben ja auch ihre deutschgeschriebene „Politik", warum sollen die Slovenen nicht ihr deutschgeschriebenes „Vaterland" besitzen — es wird ja auch nur vorläufig die deutsche Sprache angewendet. Wenn die slovenische einmal wirklich fertiggestellt sein wird, jetzt ist sie es noch nicht, und wenn der entsprechende Nachwuchs an slovenischen Zeitungsschreibern vorhanden sein wird, wird das „Vaterland" hoffentlich nicht lange zögern und als „Narod" im unverfälschten Slovenisch zu seinen geliebten Lesern sprechen. Man wird im politischen Kampfe leicht abgestumpft und nimmt Vieles gleichgiltiger auf, als der nicht im Kampfe selbst stehende Zeitungsleser. Heute fühlten wir uns aber angeekelt, als wir das „Vaterland" lasen, dass ein Mann, der in solch' unverschämter Weise in einem nationalen Kampfe Partei für die Slovenen gegen die Deutschen nimmt, noch den Muth hat, sich der deutschen Sprache überhaupt zu bedienen! Der theatralisch in Scene gesetzte, von der beabsichtigten Wirkung aber nicht begleitete Auszug der acht Slovenen aus dem steiermärkischen Landtage wird vom „Vaterland" zum Anlass genommen, um der deutschen Mehrheit des Landtages in gröbster Form, in schärfsten Ausdrücken darob Vorwürfe zu machen, weil sie ihre nationale Pflicht that, als sie den Verwahrungsantrag gegen die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli einbrachte. — Die Begeisterung für die slovenische Sache ist beim „Vaterland" so groß, das slovenische Stammesbewusstsein offenbar schon ganz in Fleisch und Blut übergegangen, dass es gar nicht merkt, wohin die den „Deutschnationalen" zugedachten Hiebe ebenfalls treffen. Die clericalen Abgeordneten des steierm. Landtages, die am Ende von der Sache, um die es sich in Cilli handelt, doch auch so viel verstehen, wie die Macher des „Vaterland", sind mit den anderen deutschen Landtagsabgeordneten der grünen Mark eines Sinnes. Auch sie verwahren sich gegen eine neue slovenische Unterrichtsanstalt in Cilli, sie waren bereit einen Antrag mitzuunterfertigen, und unterließen es nicht der Sache wegen, sondern aus rein formellen Gründen, und das, was sich das „Vaterland" an saftigen Grobheiten heute bei der Vertheidigung einer rein nationalen slovenischen Angelegenheit leistet, muss auch die eigenen bisherigen Gesinnungsgenossen dieses Blattes im clericalen Lager Steiermarks treffen. — Die dem deutschen Stamme angehörigen Bauern, welche im Landtage der Gefolgschaft Karlon's angehören, mögen aus dem Auftreten ihres Organes, des „Vaterland", ersehen, wohin man sie führen wollte, dass man sich nicht scheut, von ihnen nicht blos volle Verleugnung jeglichen Nationalgefühles, sondern offenen Verrath und Uebertritt zum Slovenenthum zu verlangen."

Aus dem steiermärkischen Landtag.

Graz, 9. Februar. Zu Beginn der heutigen Sitzung gab Landeshauptmann Graf Attems folgende Erklärung ab: „Ich muss mit einigen Worten auf die Erklärung zurückkommen, welche im Protokolle der gestrigen Sitzung enthalten ist und welche gestern Dr. Radey in seinem Namen und im Namen seiner Parteigenossen vorgebracht hat, bevor die Herren das Haus verlassen haben. Ich kann nur meinem Bedauern Ausdruck geben, dass die Herren geglaubt haben, zu diesem Schritte veranlasst worden zu sein, und will mich enthalten, die Unrichtigkeit der Motivierung, welche sie angeführt haben, zu berühren. Ich will mir nur auf einen Punkt, den sie angeführt haben, zurückzukommen erlauben, der mich selbst betrifft. Ich glaube, in dem Satz: „In Erwägung, dass dieser Antrag von der gesammten deutschnational-liberalen Landtagsmajorität, an der Spitze der Landeshauptmann, der doch für das ganze Land ernannt ist ꝛc." liegt der Vorwurf einer nicht genügenden Objectivität in der Ausübung meiner Thätigkeit als Landeshauptmann und in der Ausübung meiner Thätigkeit als Landtagsabgeordneter. Ich glaube, dass ich von dem Zeitpunkte an, in welchem ich zum erstenmale von dieser Stelle aus zum hohen Hause gesprochen habe, in der Leitung der Geschäfte, so wie ich es versprochen habe, die strengste Objectivität ohne Ansehen der Person und der Partei walten ließ (Ganz richtig! Bravo!), und dass ich meinem Versprechen auch nicht untreu geworden bin, wenn ich als Mitglied der deutschen Landtagsmajorität den Antrag des Abg. Dr. Kienzl unterfertigt habe. (Bravo!) Ich glaube, dass man mir diese Stellungnahme umsoweniger verargen kann, weil ich hier nicht nur den Vorsitz zu führen habe, sondern auch als Landtagsabgeordneter bei jeder Abstimmung Stellung nehmen muss, und man kann von mir nicht verlangen, dass ich bei einem solchen Falle, wo es sich um eine ernste politische Frage handelt, mich von meiner Partei trenne und gegen dieselbe stimme. (Großer Beifall.) Abg. Karlon und Genossen brachten sodann folgenden Antrag ein: Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landtag spricht die Erwartung aus, die hohe Regierung werde bei Regelung der Unterrichtsverhältnisse an den Gymnasien des steierm. Unterlandes die Frage so lösen, dass die Abiturienten in die Lage kommen, das Gymnasium nach achtjährigem Studium mit vollkommener Kenntnis beider Landessprachen zu verlassen.

Einberufung des Reichsrathes.

Durch kaiserliches Handschreiben vom 9. d. M. wurde der Reichsrath für den 19. Februar zu Wiederaufnahme seiner Thätigkeit einberufen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen folgende Gegenstände: 1. Berichte des Petitions- und Thierseuchen-Ausschusses über Petitionen. 2. Fortsetzung der Special-Berathung über den Entwurf des Strafgesetzes.

Wie die Slovenen die Macht gebrauchen.

Aus Laibach wurde berichtet, dass der dortige Gemeinderath in seiner letzten Sitzung beschloss, den Betrag von 11.400 fl. aus der städtischen Casse zur Förderung und Unterstützung slovenisch-nationaler Zwecke zu verwenden. Von dieser Summe werden 5000 fl. dem slovenisch-dramatischen Verein und der gleiche Betrag wird dem Nationalhaus-Verein zugewendet werden. — Dieser Beschluss wurde in der That zur rechten Zeit gefasst, gleichsam, als sollten dadurch auch dem vertrauensseligsten Deutschen die Augen geöffnet werden. In der steirischen Landstube finden die slovenischen Landboten den Muth, um kein stärkeres Wort zu gebrauchen, von der nationalen Ueberhebung der Deutschen und der Unterdrückung der Wenden zu faseln, im Laibacher Gemeinderathe aber beeilen sich die slovenischen Stadtväter, die kühnen Behauptungen steirischer Volksgenossen auf das unzweideutigste zu widerlegen. Dahin gelangten auch die Deutschen des steirischen Unterlandes, wenn sie thöricht genug waren, die slovenische Fabel von der Gleichberechtigung ernst zu nehmen. In der Laibacher städtischen Casse erliegen hauptsächlich Steuergelder der Deutschen.

China und Japan.

In ihrer Bedrängnis scheinen die Leiter des „himmlischen Reiches" sich mit einemmale erinnert zu haben, dass Europa gut genug sei, ihnen hilfreich beizustehen, denn nach einer vor kurzem eingelangten Meldung soll die chinesische Regierung die Absicht haben, einen Bevollmächtigten an die Höfe der europäischen Großmächte mit dem Auftrag zu entsenden, diese zu vermögen, im Interesse Chinas ihren Einfluss auf Japan geltend zu machen. Die Hoffnung auf eine derartige Unterstützung scheint in China immer stärker zu werden, da aus Shanghai unterm 12. d. berichtet wurde, der Tschungli-Jamen (der Ministerrath Chinas) habe, nachdem er sich bei den auswärtigen Gesandtschaften Raths erholt, die gegenwärtig in Japan weilenden Specialgesandten telegraphisch zurückberufen. — Aus Yokohama wurde unterm 12. d. berichtet, Admiral Ito, der Befehlshaber der japanischen Flotte, habe die Meldung erstattet, dass am 9. d. ein heftiger Kampf zwischen den japanischen Schiffen und den im Besitze der Japaner befindlichen Befestigungen vor Wei-hai-wei einerseits und den chinesischen Forts auf der Insel Li-Kung-Tao und den chinesischen Kriegsschiffen andrerseits stattfand. Der chinesische Kreuzer Ying-Yuen wurde durch zwei Geschosse zum Sinken gebracht.

Tagesneuigkeiten.

(Defraudant Daniel Guttmann ertrunken.) Man berichtete aus Ofen-Pest, 8. d. M.: Der Passagier der „Elbe", der gestern aus dem Meere gefischt wurde, heißt nicht Eduard Moskowitsch, wie anfänglich gemeldet wurde. Der aus Kaschau durchgebrannte Daniel Guttmann hatte, um sich flüchten zu können, den Namen seines Schwagers Eduard Moskowitsch angenommen und war auch unter diesem Namen in die Schiffsliste eingetragen worden. Der richtige Eduard Moskowitsch und ein Wiener Schwager, Namens J. Frank, reisten Dienstag nach Bremen ab, um die Leiche des Daniel Guttmann und eventuell auch seines Bruders, der unter dem Namen Moriz Frank reiste, zu agnoscieren. Gestern telegraphierte Eduard Moskowitsch an seine Frau, dass er die Leiche Daniel Guttmann's agnosciert habe. Wir glauben, es wäre gut, wenn sich die ungarischen Polizeibehörden mit diesem Falle etwas näher befassen würden. Unter Anderem wäre zu constatieren, auf welchen Pass der jüdische Gauner reiste, als er die heimischen Fluren, die er gründlich abgeweidet hatte, verließ!

(Gegen das Gefrieren der Schaufenster.) Um diesen Uebelstand zu bekämpfen, wird in einigen Zeitschriften angegeben, dass eine Mischung von 50 g Glycerin und 1 Liter Alkohol, welche man auf die innere Seite der Fenster streicht, Abhilfe schaffen soll. Dieses Verfahren ist jedoch erfolglos. — Das Sicherste, um dem Gefrieren der Schaufenster vorzubeugen, ist, man bohrt oben und unten einige Löcher in die Rahmen, so dass die innere und äußere Luft circulieren kann. Bei großen Schaufenstern mit mächtigen Glasscheiben ist ein sogenanntes Oberlichtenfenster sehr zweckmäßig, da man dieses nach innen mittels Hebel öffnen kann. Beide Mittel verhindern das Beschlagen und Gefrieren der Schaufenster vollständig.

(Ueber den Untergang der „Elbe") wird der „Frank. Ztg." berichtet: Der gerettete Schiffskoch Bothen, der bekanntlich das Rettungsboot steuerte, zollt dem Verhalten der Mannschaft der „Elbe", obgleich er nicht zu ihr gehörte, hohe Anerkennung. Er und Andere loben besonders das kaltblütige Verhalten des Capitäns v. Goessel, der einen Rettungsgürtel von sich wies, ehe nicht alle Anderen damit versehen wären. Der englische Lootse, der das schnelle Ende nahen sah, rief dem Capitän zu: „Sie sterben wie ein Held!" worauf Goessel ernst und gefasst militärisch grüßte. Wenige Augenblicke später schoss das Schiff, dessen Commandobrücke Goessel nicht verlassen hatte, in die Tiefe.

---

keine Worte, zornbebend griff er nach seiner Mütze und eilte sporn- und säbelklirrend nach dem Rathskeller, um seinen Aerger hinunterzuspülen.

„Der Mensch bringt mich noch um", meinte er, in ein lebhaftes Selbstgespräch vertieft, „aber ich werde ihn schon noch curieren!"

* * *

Im A.-Theater, in dem die Maskenveglione stattfand, herrschte ein buntes, farbenreiches Gedränge. Ritter, Knappen, Landsknechte, Zigeunerinnen, Dominos, — alles war hier vertreten, und ergötzte sich an dem scherzhaften Aufzuge. Die Officiere des Regimentes hatten sich auf einer Tribüne versammelt und blickten von hier in das rege, lebhafte Treiben. In der ersten Reihe stand Hauptmann Marten und strich mit der behandschuhten Linken wohlgefällig und herausfordernd über seinen aufgewichsten, rothen Schnurrbart. Ein kostbares, goldenes Armband stach von den blütenweißen Handschuhen und Manschetten lebhaft ab und strahlte im Lichte der zahlreichen Gasflammen.

Die Musikkapelle intonierte einen Walzer; verschiedene Masken drängten sich an die Officiere heran und zogen sie in ein interessantes, lebhaftes Gespräch. Eine tiefe Falte lagerte sich um Martens Brauen, er war bisher noch keines Blickes, keiner Beachtung gewürdigt worden. Plötzlich hörte er seinen Namen rufen, und ein freundliches Lächeln spielte um seine Lippen, als er sich einem eleganten, weißen Damendomino gegenüber sah, dessen graziöse Gestalt selbst unter der Verhüllung deutlich bemerkbar war.

„Warum so einsam, carissimo mio", begann die Maske mit wohltönender, bezaubernder Stimme, „findest Du an dem Treiben kein Vergnügen?" Der Herr Compagnie-Commandant, dem es für gewöhnlich nicht an Worten fehlte, wurde ganz verlegen und brachte stotternd einige unzusammenhängende Laute hervor.

„Ich suche Dich schon lange", fuhr der Domino fort, „und fürchtete schon, dass Du bereits in Beschlag genommen wärest. Doch, wollen wir nicht ein wenig promenieren?"

Marten hätte in diesem Augenblicke alles gethan; galant bot er seiner Dame den Arm und mischte sich unter die promenierenden Paare, mit Befriedigung die bewundernden Blicke bemerkend, die seiner Begleiterin von allen Seiten zugeworfen wurden. Jetzt fand er auch seine Fassung und Beredtsamkeit wieder und bot nun alles auf, um den weißen Domino zu unterhalten und zu fesseln.

„Kennst Du mich?" fragte letzterer nach einer Weile. Marten war in Verlegenheit, er hätte sehr gerne seinem Scharfblicke ein Compliment gemacht, kam aber zu der Ueberzeugung, dass eine zweideutige Antwort in diesem Falle vorzuziehen sei.

„Nun — nun", meinte er daher mit einem selbstbewussten Lächeln, „ich glaube eine Ahnung zu haben."

„So? Dann hast Du gewiss schon bemerkt, dass ich Dich bereits seit langer Zeit bewundere und verehre."

Marten traute seinen Augen kaum, mit einem kräftigen Ruck wirbelte er die Spitzen seines Schnurrbartes empor; er hätte zehn Jahre seines Lebens für diese Worte gegeben.

„Du verhältst Dich aber so kalt gegen mich, schenkst mir so wenig Beachtung . . ."

Der geschmeichelte Compagnie-Commandant gab sich im Stillen alle möglichen Kosenamen, dass er bisher gegen die Leidenschaft einer Dame für ihn so blind hatte sein können und ließ im Geiste alle bekannten Schönheiten Revue passieren. Da war einmal Adeline D . . .

Er wurde in seinem Nachdenken durch den weißen Domino unterbrochen: „Ich habe mich auf den heutigen Abend schon lange gefreut, er sollte mir ja Gelegenheit bieten, Dir meine Neigung zu gestehen und Dich zu fragen, ob — nun, ob Dein Herz noch frei sei."

„Natürlich!" platzte Marten heraus, „es schlägt nur für Dich, Du holdes Mädchen."

„Ich bitte, keine Schmeicheleien, carissimo — wenn dem wirklich so ist, so gib bei der nächsten Soirée beim Oberst Hohenfels gut acht, meine Blicke werden mich Dir verrathen."

Marten wurde nachdenklich, er erinnerte sich der diversen Blicke, die er bei derartigen Gelegenheiten empfieng, um die Papas zu einem Spielchen zu bewegen, die Mama zu unterhalten und in ein eifriges Gespräch zu verwickeln, damit die liebe Jugend allein und ungestört sei. Wie sollte er da „ihre Blicke" erkennen? Er hatte zwar schon in die blauen, seelenvollen Augen der schönen Maske geblickt, aber wie leicht täuschen die Augen!

„Meine Liebe, das wird kaum gehen", meinte er daher nach einer Weile, „wir müssen schon auf ein anderes Mittel sinnen."

„Also ein Erkennungszeichen — aber welches?"

„Eine weiße Rose."

„Nur keine Blumen, lieber Marten", flötete der Domino, „dieses Zeichen ist so conventionell, dass es leicht zu einem unliebsamen Irrthum führen könnte."

Marten sah die Stichhältigkeit dieser Befürchtung vollkommen ein; „aber wie wäre abzuhelfen?" dachte er bei sich, indem er eine geraume Weile nachgrübelte und sich den Kopf zerbrach. Plötzlich flog ein Lächeln der Befriedigung über seine hübschen Züge.

„Ich hab's gefunden", meinte er glückstrahlend, „als Erkennungszeichen nimmst Du mein Bracelet, dies ist untrüglich, da es meinen Namenszug in der Kapsel enthält."

(Ein großartiger Gedanke.) Wo wird der menschliche Geist stehen bleiben, ruft man unwillkürlich aus, wenn man über das Verfahren eines Amerikaners, Heckert mit Namen, liest, natürliches Gas im Innern der Erde zu erzeugen. Unsere geehrten Leser wissen, dass in einigen Gegenden der Vereinigten Staaten Nordamerikas natürliches Gas in den Eingeweiden unseres Planeten gefunden wurde, welches von den Quellen durch Röhrenleitungen in die Fabriken und Wohnhäuser geleitet, mit atmosphärischer Luft gemischt zur Erleuchtung sowie Erwärmung der Räume angewendet wird. Nun hat aber seit einiger Zeit nicht nur die Menge des Erdgases, sondern auch der Druck, mit welchem das letztere herausströmt, nachgelassen, und an Stellen, wo die Pression früher 400 Pfund auf den Quadratzoll betrug, ist nur noch eine solche von 40 bis 80 Pfund vorhanden, doch genügt dies vollständig. Heckert macht nun den nicht unvernünftig klingenden Vorschlag, mit Hilfe mächtiger Pumpwerke atmosphärische Luft in die Felsenkessel tief in der Erde zu treiben, welche das Gas in sich schließen, so dass dieses sich mit der Luft mischen muss. Das Naturgas bedarf nämlich, um sich zum Brennen zu eignen, einer Beimischung von neun Theilen atmosphärischer Luft auf einen Theil Naturgas, und Heckert will nun diese Mischung schon in den Eingeweiden der Erde vornehmen, anstatt an der Oberfläche derselben. Hiermit nämlich bezweckt der Erfinder des grandiosen Gedankens den verloren gegangenen Druck wieder herzustellen; denn die Pumpen, welche Tag und Nacht arbeiten sollen, um die Luft durch eine Oeffnung an der Oberfläche der Erde in das Innere derselben zu treiben, werden schließlich einen so außerordentlichen Luftdruck erzeugen, dass das in dem Felsenkessel übrig gebliebene mit atmosphärischer Luft gesättigte natürliche Gas aus einigen anderen Gesteinsspalten mit der nothwendigen Pression in die Röhrenleitungen entweicht. Dieses so gebildete oder besser gesagt mit Luft gemischte Gas hat dann nur noch eine relativ geringe Menge Luft nothwendig, um zu brennen. Auf der anderen Seite glaubt der geniale Erfinder dieses Systems noch einen besonderen Vortheil dadurch zu erlangen, dass nach seiner Ansicht die in das Innere der Erde hineingepresste Luft über und durch unterirdische Mineralölteiche, welche sich beinahe überall befinden, woselbst Naturgas vorhanden ist, getrieben und dabei das flüchtige Oelgas mitführen wird, das auf passende Weise aufgefangen, vollkommen fertig zum Gebrauch an die Erdoberfläche käme.

(Zum neuesten Stande der Flugtechnik.) Der amerikanische Erfinder Maxim hat jüngst in einigen amerikanischen und englischen Fachjournalen ein Resumé über die bisher mit seiner Flugmaschine erzielten Resultate niedergelegt. Nach einer Mittheilung des Patentbureau J. Fischer in Wien legt Herr Maxim das Hauptgewicht auf die Thatsache, dass, wie seine Maschine beweist, eine Flugmaschine mit Schraubenrad leicht genug gemacht werden kann, um belastet mit der kraftliefernden Vorrichtung in der Luft frei aufsteigen zu können, ferner, dass ein Aeroplan (geneigte Fläche) in Verbindung mit einer Trieb-Schraube eine bei weitem größere Hebekraft besitzt, als ein Ballon von demselben Gewichte und dass seine Vorwärtsbewegung schneller und mit geringerem Kraftaufwande geschehen kann, als dies bei einem Ballon der Fall ist. Vor allem aber haben die Versuche dargethan, dass ein Schraubenrad (ähnlich wie die Schrauben bei Dampfschiffen) genügende Wirkung auf die atmosphärische Luft ausüben kann, um den Apparat und zwar beinahe mit jeder gewünschten Geschwindigkeit vorwärts zu bewegen und in die Höhe zu heben. — Auch Lilienthal in Berlin glaubt mit seinem den Vogelflügeln nachgeahmten und von den Armen bewegten Apparate bald günstigere Resultate zu erzielen. Vor kurzem gelang es ihm, von einer kleinen Anhöhe seinen Flug beginnend, ungefähr 600 Meter zurückzulegen. Zunehmende Erfahrung über die beim Fluge einzunehmende Haltung und Bewegung des Körpers hält er für die Bürgschaft des Erfolges.

(Für Sonntagsjäger.) Folgender merkwürdige Brief eines Wildbrethändlers an einen Sonntagsjäger ist kürzlich aufgefunden worden: „Euer Wohlgeborn erlaube ich mir auf Ihre Anfrage ergebenst zu erwidern, dass ich gerne bereit bin, falls Sie morgen vormittags auf die Jagd gehen, Ihnen bis 11 Uhr folgende Stücke zu reservieren: 1. Hase Nr. 5, ausgewachsen, Schuss sitzt in der Weiche, Kugel (Kaliber Ihres Gewehres) leicht herauszunehmen. — 2. Hase Nr. 7, Hundebiss an der Kehle, angeschossen am Bauch, oberhalb. — 3. Reh weibliches. Schüsse am linken Hinterlauf und in der Leber. Dazu eine vollständige Beschreibung der Jagd auf Rehe, nebst Muster, wie man Rehjagdgeschichten zu erzählen hat. — 4. Hirsch, Achtender, kann jedoch künstlich in Zwölf- bis Sechzehnender verwandelt werden. Gehetzt, stark zerbissen. Gnadenschuss durch das Gehirn. — Sämmtliche Ware wird kurz vor Kauf in geeignetem Raume erwärmt und so verpackt, dass das Wild bei Ankunft lebenwarm erscheint. Ihren geneigten Aufträgen entgegensehend, verbleibe hochachtungsvoll (folgt Unterschrift)."

(Eine Kartenpartie im Löwenkäfig.) Das Wort hört sich lustig an, aber der Muthwille, der sich in der letzten Zeit immer häufiger den Löwenkäfig zum Schauplatze seiner „Späße" aussucht, hat sich diesmal in schrecklicher Weise gerächt. Vor einigen Tagen hatte auch der Director der Koczaka'schen Menagerie, die jetzt in Großkikinda weilt, eine Kartenpartie im Löwenkäfig aufs Programm gesetzt!! Und zwar waren es die drei Wärter, welche allabendlich im Angesichte des Publicums in den Löwenkäfig stiegen und dort an einem Tische Karten zu spielen begannen, während die Thierbändigerin mit in den Käfig trat, um nöthigenfalls die Thiere zur Ruhe zu zwingen. Als nun die drei Wärter wie gewöhnlich vor der Fütterung im Käfige platznahmen, schlug plötzlich eines der drei Thiere die Tatzen in das Bein der Thierbändigerin, während ein anderes brüllend die Hand derselben erfaßte. Die Spieler konnten sich retten und dann gelang es durch Schüsse, Zuschlagen mit Eisenstangen und hingeworfene Fleischstücke die Bestien von dem bewußtlosen Opfer zu trennen. In dem überfüllten Circus rief diese Scene einen unbeschreiblichen Schrecken hervor. Die Thierbändigerin liegt im Sterben.

Eigen-Berichte.

Voitsberg, am 9. Februar. (Genossenschaftliches.) Bei der heute nachmittags unter dem Vorsitze des Vorstandes Herrn Karl Peßl in den geräumigen Localitäten des Herrn Oskar Leeb abgehaltenen zahlreich besuchten außerordentlichen Hauptversammlung der Genossenschaft der Wirte, Zuckerbäcker, Wachszieher, Lebzelter, Fiaker und Frächter des politischen Bezirkes Voitsberg wurde nach Begrüßung der Mitglieder und Vorstellung des Ueberwachungs-Commissärs Herrn Bezirks-Secretär Otto Strohner vom Vorstande die Versammlung eröffnet und nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolles vom 21. Februar v. J. durch denselben der Thätigkeits- und Rechenschaftsbericht zum Vortrage gebracht. Demselben ist zu entnehmen, dass die Genossenschaft einen Zuwachs von 23 Gewerbetreibenden und eine Verminderung durch Gewerbezurücklegung von 26, durch Sterbefälle von 4 Mitgliedern, somit einen Mitgliederstand von 316 Gewerbetreibenden zu verzeichnen hat. Eingelaufen sind 43 Geschäftsstücke, wovon bereits 37 Stücke erledigt wurden. Außerdem wurde behufs Ausführung der Beschlüsse der Hauptversammlung vom 21. Februar v. J. am 6. April 1894 eine Ausschusssitzung abgehalten, und aus dem Genossenschaftsvermögen 6 Stück vom Staate garantierte Werteffecten um einen Betrag von 824 fl. 28 kr. angekauft. Weiters wurde eine Petition an den hohen Landesausschuss um Aufhebung der bisherigen provisorischen Landesumlage im Sinne der Zuschrift der Genossenschaft der Gastwirte des Gerichtsbezirkes Umgebung Graz überreicht. Der Rechenschaftsbericht weist zuzüglich des Vortrages vom Jahre 1894 eine Einnahme von 1295 fl. 33 kr. gegen eine Ausgabe von 1125 fl. 54 kr., somit einen Fond an Bargeld 169 fl. 79 kr., an Werteffecten 824 fl. 25 kr., an Inventarwert 43 fl. 30 kr., zusammen 1037 fl. 34 kr. aus. Die Bücher und Cassa wurden von den Rechnungrevisoren geprüft und das Absolutorium ertheilt. Diesen Berichten, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden, folgten leider die weniger erfreulichen Mittheilungen des Vorstandes Karl Peßl (welcher durch Ankauf der schönen Weingart-Realität Villa „Mensberg" nächst dem Südbahnhofe in Marburg auch sein Weingroßhandelsgeschäft und Domicil ehestens dorthin zu verlegen gedenkt), dass er aus diesem Grunde in Voitsberg scheidet und sich veranlasst fühlt, die ehrenvolle Stellung als Vorstand rückzulegen. Gleichzeitig hat auch Herr Josef Brand, Hotelbesitzer in Köflach, wegen Domizilwechsels seine Stelle als Vorstandstellvertreter schriftlich zurückgelegt, weshalb eine Neuwahl für die Functionsdauer 1895—1897 vorgenommen wurde. Als Vorstand wurde Herr Alois Stelzl, Gasthausbesitzer und Fleischhauer in Voitsberg, als Vorstand-Stellvertreter Herr Franz Klug, Gasthausbesitzer in Köflach, mit großer Mehrheit gewählt. Nach Genehmigung mehrerer eingebrachter Gesuche sprachen Herr Franz Gensinger und Herr Franz Spari, Hotelbesitzer, im Namen der Genossenschaftsmitglieder dem scheidenden verdienstvollen Vorstand Herrn Karl Peßl und dessen Stellvertreter Herrn Johann Brand für ihre seit Gründung der Genossenschaft vom Jahre 1883 in der Vorstehung geleisteten Dienste, da diese unermüdlich bestrebt waren, bei jeder Gelegenheit die Interessen der Mitglieder in uneigennützigster Weise mannhaft zu vertreten, das vollste Vertrauen und den innigsten Dank aus. — Auf Antrag des Herrn Hoteliers A. Kneß in Köflach wurde einstimmig beschlossen, gegen die bisher übliche Entrichtung von sogenanntem „Beilgeld" (per ½ Hkt. 10 kr.) Stellung zu nehmen; ebenso wurde auf Antrag des Herrn Karl Peßl beschlossen, behufs Entscheidung der heute noch in Frage stehenden Incorporationspflicht der Concessionspächter die nöthigen Schritte bei der Gewerbebehörde einzuleiten. Da kein weiterer Antrag erfolgte, erklärte der Vorsitzende mit Dank für das zahlreiche Erscheinen und herzlichen Abschiedsworten die Versammlung für geschlossen.

Unter-Pulsgau, 12. Februar. (Feuerwehr-Kränzchen.) Unsere freiwillige Feuerwehr veranstaltet ein Kränzchen, welches Mittwoch, den 20. d. im Gasthause des Herrn Karl Hrastnig abgehalten wird und sehr unterhaltend zu werden verspricht.

Mahrenberg, 11. Februar. (Windische Kampfesweise.) Wenn zuweilen in der edlen „Südsteirischen Post" eine sogenannte Original-Correspondenz aus Mahrenberg erscheint, so ist hundert gegen eins zu wetten, und an den unsteten boshaften Blicken unserer edlen windischen Mitbürger kann man dies nur zu deutlich beobachten, dass bei der Verfassung eines derartigen Gemeinheits-Artikels die ganze Kunst der hiesigen windischen Gesellschaft mit Ausnahme des k. k. Bezirksrichters, der so anständig war, den letzten Artikel als gemein öffentlich zu bezeichnen, thätig war. Wie es schon in der „Südsteirischen" Brauch und Sitte ist, wird auch da nur persönlich auf einige unserer Mitbürger losgegangen und ihnen schockweise Sünden, für die sie gottlob noch keine windischen Priester brauchen, die hie und da ganz andere Dinge aufführen, vorgeworfen, gerade als ob es einen anständigen Zeitungsleser anmuthete, derartige gemeine, blos den Schreiber kennzeichnende und den Zweck verfehlende Berichte zu lesen und als ob solche Berichte geeignet wären, bei denselben eine großartige Vorstellung eines derartigen Pfützenschreibers zu erwecken. Natürlich wird dabei recht aufgeschnitten und in überschwänglicher Weise vielleicht wegen des einen oder des anderen Gesinnungslumpen, wie solche ja bei allen Nationen gedeihen, dies und das behauptet, als ob alle Deutschen Mahrenbergs wie ein Mann hinter solchen meuchlerischen Angreifern ständen. Glücklicherweise denkt aber der Großtheil unserer deutschen Mitbürger ganz anders über eine solche Schreiberseele und vielfach vernimmt man in diesen Tagen gerade in jenen Kreisen der Bürgerschaft, die bisher theilnahmslos derartige Vorgänge betrachteten, die Aufforderung, derartiges Gesindel zu meiden. Dieser Pfützenschreiber erlaubt sich dabei, in einem Athem die von uns niemand gegenüber geleugneten Charaktereigenschaften des Fräuleins Jakobine Munda, der Tochter unseres Bezirksrichters, lobend in seinem Leibblatte aufzuzählen, als ob dieses Fräulein, dessen Anständigkeit niemand anzutasten wagte, einzig und allein vom slovenischen Liede lebte und sonst nichts als eine Stelzer'sche slovenische Messe gelernt hätte, und als ob dieses von niedriger Schmeichelei

---

Bei diesen Worten hatte er das Armband bereits losgenestelt und legte es jetzt seiner Begleiterin an.

„Aber wie kannst Du nur so leichtsinnig sein, Marten, Du kennst mich ja gar nicht", lispelte letztere und ein vorwurfsvoller Blick aus den unergründlichen Augen traf den freigebigen Verehrer.

„Du würdest mich verpflichten", erwiderte Marten, „wenn Du die Kette als Andenken an den heutigen Abend behalten würdest, mache mir das Vergnügen!"

Er befand sich in einer Stimmung, in der er selbst Königreiche verschenkt hätte, und wusste alle zarten Einwände und Ablehnungen seiner verschämten Begleiterin zu besiegen.

„Du musst mir den Gefallen thun, wenn ich von der Aufrichtigkeit Deiner Neigung überzeugt sein soll", schloss er und erreichte damit seinen Zweck.

Während dieses Gespräches hatte Marten eine Bemerkung gemacht, die ihn entzückte; unter der Seidenlarve des weißen Dominos blickte ein zarter, wohlgeformter Hals hervor, der sich in weicher Rundung bis zu dem lieblichen, blendend weißen Kinn fortsetzte. Der verliebte Herr Commandant wünschte die Soirée bei Hohenfels sehnlichst herbei; nur noch zwei Tage und er sollte das Glück genießen, die Perle seines Lebens — wie er den weißen Domino bereits nannte — kennen zu lernen.

Während der Ruhe saß Marten mit seiner Dame in dem eleganten Buffet; die Champagnerpfropfen knallten, der galante Verehrer hatte eine Unmenge feinen Gebäcks herbeigeschleppt und dem weißen Domino vorgesetzt. Diesem hatte die schwüle Luft im Saale offenbar Durst gemacht, zierlich und graziös, aber unaufhörlich, nippte er an dem feinen Kelchglase und naschte die köstlichen Torten. Marten hatte Gelegenheit, die vollen üppigen Lippen, die zarten, mit Brillanten bedeckten Finger und die rosigen, wohlgepflegten Nägel an den zierlichen Fingern zu bewundern und wurde nicht müde, sie immer und immer wieder zärtlich zu betrachten.

Ein jüngerer Officier schlich eben an ihm vorbei und blickte forschend auf den weißen Domino: „Sapperment, Herr Hauptmann", flüsterte er ihm leise zu, „Sie haben die hübscheste Maske, die heute hier ist."

Unverhohlener Neid sprach aus diesen Worten, und Marten begnügte sich damit, als einzige Antwort seinen Schnurrbart aufzudrehen und geheimnisvoll vor sich hinzulächeln. — „Wenn die Leute erst die ganze Geschichte erfahren werden", dachte er bei sich, „die werden Augen machen."

Das Buffet hatte sich nach und nach geleert, Marten war mit seinem Domino allein. Er rief den Kellner und begehrte zu zahlen; ehe die Dame es noch verhindern konnte, hatte er die Rechnung bereits beglichen und zündete sich nun behaglich eine Cigarre an. Schon nach den ersten Zügen fühlte er in sich einen heroischen Muth, er rückte näher an die zierliche Gestalt heran und — ein heißer Kuss brannte auf den frischen, rosigen Lippen. Der Domino stieß einen unterdrückten Schrei aus und griff hastig an die Wange, indem er seufzte: „Du hast mich mit Deiner Cigarre verbrannt, wie kann man nur so ungestüm sein!"

Marten betrachtete erschrocken das Brandmal und schleuderte die Cigarre fort. Er war in Verzweiflung und wurde nicht müde, um Verzeihung für seine Ungeschicklichkeit zu bitten, bis ihn der weiße Domino durch einen herzlichen Händedruck von seinen peinigenden Gewissensbissen erlöste. —

In der dritten Morgenstunde endlich nahm die Dame von Marten Abschied, noch einen letzten Kuss drückte letzterer auf die rosigen Lippen, ein vielsagendes „a rivederci" wurde gewechselt und der glückstrahlende Herr Hauptmann mischte sich nun wieder unter die übrigen Officiere, die ihn alle beglückwünschten und bestürmten.

Spät langte er in der glücklichsten Stimmung zu Hause an, und zum erstenmale in seinem Leben fand er sein Junggesellenheim äußerst ungemüthlich. Aber er tröstete sich mit der schönen Hoffnung, dass es nun bald anders werden dürfte, da das eheliche Glück auch ihm in kürzester Zeit lächeln werde. Im Traume umgaukelten ihn die lieblichsten Bilder; er sah seinen reizenden weißen Domino in einem Wolkenschleier schweben und ihm zulächeln — er wollte ihn fassen — da verschwand das Bild und Marten erwachte. Ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, dass der Vormittag ziemlich weit vorgeschritten sei und dass er sich daher beeilen müsse, wenn er noch in die Dienstgeschäfte Einsicht nehmen wolle.

Als er in seiner Compagnie-Kanzlei anlangte, bemerkte er nicht einmal, dass Lieutenant Ellert noch nicht anwesend sei. An einem andern Tage hätte ihn diese Nachlässigkeit in grenzenlose Aufregung versetzt, er wäre entrüstet gewesen, heute aber war er so glücklich und zufrieden, dass selbst der Gedanke an Ellert seine gute Laune nicht trüben konnte. — Er hatte etwa schon eine halbe Stunde gearbeitet, als der Lieutenant endlich erschien. Marten sagte kein Wort, sondern nickte nur mit dem Kopfe, er wollte dem „Milchgesichte" zeigen, dass er bei Gelegenheit nicht nur ein, sondern auch beide Augen zudrücken könne.

Der Lieutenant vertiefte sich in ein Schriftstück und Marten hob eben den Kopf, um ihm einige herablassende, freundliche Worte zu sagen, die ein erträglicheres Verhältnis anbahnen sollten, als ihm mit einemmale die graziöse Gestalt seines Untergebenen auffiel. Wo hatte er dieselbe nur schon gesehen? Er stützte den Kopf nachdenklich in die Hand, immer forschender wurde sein Blick — da wandte sich Ellert etwas zur Seite und Marten sah einen schlanken, wohlgeformten Hals, ein zierliches Kinn, schwellende, purpurrothe Lippen und — auf der linken Wange seines Lieutenants ein Pflaster.

triefende Lob diesem Fräulein etwa zur ganz besonderen Ehre gereichte. Derartige Lobhudeleien, namentlich einer Dame gegenüber, wirken abstoßend und interessieren zudem niemand. Auch die nie ruhenden Anspielungen des Schreibers auf Bismarckanbetung oder Ehrenbürger-Ernennung bezwecken nichts anderes, als die Abnehmer der „Südst. Post" springgiftig zu machen. Darum, geehrtes Sittenrichtercollegium, nur fleißig und getreulich Bericht erstatten. Uns wird dies nicht aus der Ruhe bringen. Seit der Brennesselgeschichte — die Nesseln brennen dank des bezahlten Schweiggeldes nicht mehr — seit man im Pfarrhofe die Leute nicht mehr beim richtigen Namen rufen hört, seit die Hafererntezeit vorüber, seither seid ihr ja auch zu diesem sittlich hohen Berufe wie geschaffen!

Hauptversammlung des Gewerbevereines.

Am Abende des letzten Montags fand im Hofsaale des Pichler'schen Gasthauses „zum rothen Igel" die diesjährige Hauptversammlung des Gewerbevereines unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Albrecht statt. Nachdem dieser die Erschienenen, insbesondere Herrn Kammerrath Leeb und Herrn Gemeinderath Sauer begrüßt und den Vertreter der Regierung, Herrn Commissär v. Bistarini, der Versammlung vorgestellt hatte, verlas der Schriftführer des Vereines, Herr Leopold Kralik, die Verhandlungschrift der vorjährigen Hauptversammlung, welche genehmigt wurde. Sodann trug Herr Kralik den Thätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr vor. Dieser lautete folgendermaßen:

„Geehrte Herren! Vielfach hatte der Gewerbeverein Gelegenheit, seinen Einfluss zu Gunsten theils von Körperschaften, theils Einzelner aus den gewerblichen Kreisen geltend zu machen; wenn auch nicht immer die Bestrebungen von Erfolg gekrönt waren, so sind doch die Wünsche theilweise befriedigt worden. So hat sich der Verein dem Verbande der Gastwirte in dem Bestreben angeschlossen, beim hohen k. k. Ministerium dahin zu wirken, dass bei den Gemischtwarenhändlern der Verschleiß von Schankartikeln eingeschränkt werde. Der Gewerbeverein hat folgende Petition an die Handels- und Gewerbekammer in Graz wegen Erweiterung der Sonntagsruhe ergehen lassen: „Der Gewerbeverein in Marburg begrüßt mit Freude die Erweiterung der inaugurierten Sonntagsruhe und ersucht, dahin zu wirken, dass die Gewerbebehörde erster Instanz ermächtigt werde, bei besonders berücksichtigungswürdigen Arbeiten, welche an kurze Zeit der Herstellung gebunden sind und deren Dringlichkeit erwiesen werden kann, von Fall zu Fall die Erlaubnis zur Herstellung ertheilen zu dürfen." — Der Gewerbeverein richte beim löbl. Stadtrath ein Gesuch zur Befürwortung bei der hohen k. k. Statthalterei um Erlass eines Hausierverbotes für die Stadt Marburg ein. Dieses Gesuch wurde mit Erlass vom 7. März durch die hohe k. k. Statthalterei als nicht zulässig abgewiesen, mit Bezug auf § 5 der Vollzugsvorschrift des kais. Patentes vom 15. September 1852, wonach zum Erlass eines Hausierverbotes „ganz besondere Gründe" vorhanden sein müssen, die eben in diesem Falle nicht vorhanden sind; andererseits kommt in Betracht, dass im Reichsrathe bereits ein Gesetzentwurf über den Hausierhandel eingebracht worden ist. — Auf eine Anfrage der k. k. Strafanstalt wegen Herstellung von Besenstielen durch Sträflinge ersuchte der Gewerbeverein die Genossenschaften der Tischler, Drechsler und Orgelbauer um ihr Gutachten. Diese Arbeit stellte sich als Tischler- und Drechslerarbeit heraus, so dass durch die Herstellung der Besenstiele durch Sträflinge den heimischen Gewerbetreibenden ein Schaden erwachsen würde, weshalb der Gewerbeverein seine Zustimmung zur Herstellung im Strafhause nicht ertheilte. — Die Anfrage der Grazer Handels- und Gewerbekammer, ob die Drahtmatratzen-Erzeugung ein handwerksmäßiges Gewerbe sei, beantwortete der Ausschuss dahin, dass dasselbe ein handwerksmäßiges Gewerbe ist und dem Siebmacher und Gitterstricker zustehe. Auf Antrag des Referenten in der Grazer Handels- und Gewerbekammer erklärte jedoch diese die Drahtflechterei als freies Gewerbe. — Zum Besuche des Unfallversicherungs-Congresses und der Motoren-Ausstellung in Graz wurden die Herren Albrecht, Kralik, Lončar und Pirch abgeordnet. — Zu den Gemeinderathswahlen hat der Gewerbeverein durch Einberufung einer Versammlung der Gewerbetreibenden Stellung genommen und eine lebhafte Agitation entwickelt. — Dem Joh. Zuzzi wurde auf sein Ansuchen, in der Strafanstalt Besen binden zu lassen, dies zugestanden, da dies ein freies Gewerbe ist, welches niemanden schädigt. — A. Bittersmann, Groß-Papierhändler, beabsichtigte in der Strafanstalt Apothekerbeutel und Kapseln erzeugen, sowie Briefumschläge kleben zu lassen. Da der Reisende dieses Hauses wiederholt Marburg besucht und diese Artikel an einzelne Geschäftsleute absetzt, wodurch andere wieder benachtheiligt werden, wurde das Anfrageschreiben der k. k. Strafanstalts-Direction abschlägig beschieden. — In der letzten Ausschusssitzung vom 4. Februar ersuchte Herr Heu, Maschinenstrickarbeiten im Strafhause herstellen lassen zu dürfen. Weil dadurch auch wieder hiesige Gewerbetreibende geschädigt würden, wurde der Gesuchsteller abgewiesen. — Wie vorauszusehen war, ist anlässlich der Wahlbewegung die Anzahl der Mitglieder von 43 auf 51 gestiegen und es stehen noch weitere Beitrittserklärungen bevor. Sie sehen daher, meine Herren, dass sich der Ausschuss, unbeirrt von manchen Zwischenfällen, nur von dem Gedanken leiten ließ, dem Gewerbestande in unserer Stadt hilfreich zur Seite zu stehen; er war stets für das Wohl desselben besorgt und wenn auch heute noch sehr Viele dem Vereine fernestehen und selbst den geringen Beitrag als Mitglied nicht leisten wollen, so fällt die Schuld, dass nichts Größeres geleistet werden konnte, da man mit den gegebenen Mitteln sein Auslangen finden musste, nur diesen fernstehenden Gewerbetreibenden selbst zu. In der Einigkeit liegt die Macht, und von den gutorganisierten Arbeitern kann man lernen, dass eine Körperschaft mehr erreicht als der Einzelne. Neue Maschinen und praktische Erfindungen, die der Einzelne nicht anschaffen kann, da er hiezu die Mittel nicht besitzt, könnte eine Corporation, wie der Gewerbeverein, wenn seine Mitgliederanzahl eine so stattliche wäre, wie sie sein könnte, seinen Mitgliedern gegen geringe Entschädigung leihweise überlassen, und so gäbe es noch viele ersprießliche Arbeit für das Aufblühen des Gewerbestandes in unserer Stadt. Der heute abtretende Ausschuss hat seine Pflicht gethan, er hat den Gewerbeverein aufrecht erhalten. Es ist nun Sache der Gewerbetreibenden Marburgs, recht zahlreich beizutreten, damit er wachse, blühe und gedeihe."

Dieser Bericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen. Der Vorsitzende erklärte, dass der Ausschuss bemüht war, die Bestrebungen der Gewerbetreibenden nach Thunlichkeit zu unterstützen. Leider bestehe aber noch eine gewisse Scheu, mit Gesuchen an den Verein heranzutreten. Dem Redner sei beispielsweise mitgetheilt worden, dass noch Gewerbe vergeben werden, ohne dass die Bewerber den Befähigungsnachweis erbrächten. Man möge den Verein mehr in Anspruch nehmen, dann werde er imstande sein, alles zu thun, um die Interessen der Gewerbetreibenden zu fördern. — Sodann verlas Herr Albrecht einen Bericht über den im Vorjahre in Graz abgehaltenen Unfallversicherungscongress, mit welchem eine Motoren-Ausstellung verbunden war, ferner eine Abhandlung über den Umfang der Gewerberechte (§§ 36, 37 und 38 der Gewerbeordnung) und eine dem Vereine von Korneuburg übersandte Schrift über den erpressten und aufgezwungenen Credit, in der die heute so häufig zutage tretende Leichtfertigkeit des Creditnehmens und Creditgebens erörtert und Vorschläge zur Abhilfe gemacht werden. — Aus dem Säckelbericht des Zahlmeisters Herrn Lontschar erhellt, dass die Einnahmen des Vereines im Vorjahre 153 fl. 53½ kr. betrugen, denen Ausgaben in der Höhe von 52 fl. gegenüberstehen. Das Inventar des Vereines stellt einen Vermögenswert von 110 fl. dar. Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Albrecht, Flucher, Girstmayr, Greiner, Havlitschek, Korenski, Kralik, Lontschar, Pirch Josef und Schosteritsch. Die gewählten Herren nahmen die Wahl an. — Herr Albrecht sprach sein Bedauern darüber aus, dass trotz der regen Betheiligung der Gewerbetreibenden an den letzten Gemeinderathswahlen und trotz der Thatsache, dass zwei Drittel der Wähler dem Gewerbestande angehören, kein Vertreter des Gewerbestandes in den Stadtrath gewählt wurde. Herr Girstmayr versicherte, dass er es auf das Lebhafteste bedauerte, dass kein Gewerbetreibender in den Stadtrath entsendet wurde, wenn der Mann, auf den die Wahl fiel, nicht so sehr an der Stadt hienge und auch gewiss das Wohl der Gewerbetreibenden im Auge hätte. Da jedoch Herr Inspector Spaček das vollkommene Vertrauen auch der Gewerbetreibenden verdiene, gebe sich Redner mit seiner Wahl in den Stadtrath gerne zufrieden. Der Vorsitzende gab die Erklärung ab, dass er gegen die Person des neugewählten Stadtrathes auch nicht das Geringste einzuwenden habe, dem Bedauern über diese Wahl jedoch im Auftrage des Ausschusses aus principiellen Gründen habe Ausdruck geben müssen. Herr Havlitschek pflichtete den Ausführungen des Vorsitzenden bei. Herr Spaček sei ein liebenswürdiger, hochachtbarer Mann, den Gewerbetreibenden wäre es aber im Princip lieber gewesen, wenn ein Vertreter ihres Standes in den Stadtrath gewählt worden wäre.

Zum letzten Punkte der Tagesordnung erbat sich Herr Girstmayr das Wort, um Herrn Kammerrath Leeb über die vor einer Zeit in Marburg abgehaltene Versammlung der Kammerräthe zu befragen, in der Herr Kammerpräsident Schreiner erklärte, er könne im Landtage sowohl für die Bahnverbindung Marburg-Wies, als auch für die Bahn über den Radl eintreten. Eine solche Versicherung müsse Staunen wachrufen. In einer unlängst in Leibnitz stattgehabten Versammlung habe Herr Baron Wucherer den Gedanken einer Bahnverbindung zwischen Marburg und Wies sogar als wahnwitzig hingestellt. Derartige Behauptungen und Angriffe brauchten sich die Marburger nicht gefallen zu lassen. Marburg könne die Garantiesumme zahlen. Des Weiteren wies Herr Girstmayr auf die letzte Wahl in die Grazer Handels- und Gewerbekammer hin, bei der es geschah, dass ein Candidat der Marburger, der 180 Stimmen erhalten hatte, einem Candidaten der Grazer weichen musste, der bedeutend weniger Stimmen bekommen hatte.

Herr Kammerrath Leeb erwiderte auf die Anfrage des Herrn Girstmayr, indem er auf die Bestimmungen des Statutes der Handels- und Gewerbekammer hinwies, denen zufolge 15 Mitglieder der Kammer in Graz ihren ständigen Wohnsitz haben müssen. Diese Bestimmung war die Ursache, dass der Marburger Candidat trotz der größeren Stimmenzahl dem Grazer Candidaten weichen musste. Herr Girstmayr betonte, dass die hiesigen Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer viel wirkungsvoller ihre Wünsche vorbringen könnten, wenn eine große Zahl ihrer Wähler hinter ihnen stünde. Dishalb möge auch für einen zahlreicheren Besuch der Versammlungen des Gewerbevereines Stimmung gemacht werden. — Herr Leeb hob auf eine neuerliche Anfrage des Herrn Girstmayer hervor, dass die Wähler bei den Wahlen in die Handels- und Gewerbekammer sich reger betheiligen sollten. — Herr Girstmayr stellte den Antrag, der Ausschuss des Vereines möge sich an den neuen Gemeinderath mit dem Ersuchen wenden, wegen der Eröffnung einer neuen Lastenstraße mit dem gegenwärtigen Eigenthümer der Schwarz'schen Realität behufs Ablösung in Verbindung zu treten. Dieser Antrag, sowie der Antrag des Herrn Jakopitsch, der Gewerbeverein möge allmonatlich eine Versammlung abhalten, wurde angenommen, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloss.

Hauptversammlung des Marb. Turnvereines.

(Schluss.)

Der Bericht wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen und genehmigt.

Aus dem Berichte des Turnwartes Herrn Abt entnehmen wir, dass sich die Zahl der ausübenden Mitglieder am 1. Jänner l. J. auf 71 belief, um 3 Mann also größer ist, als im Jahre 1894. Die Besuchszahlen der Turnabende sind folgende: 1. Abtheilung 77 Turnabende mit 810 Besuchen; 2. Abtheilung 129 Turnabende mit 1570 Besuchen; 3. Abtheilung 21 Turnabende mit 126 Besuchen. Gegen das Vorjahr ergibt das ein Mehr von 600 Besuchen. Das eigentliche turnerische Leben war wie immer bis jetzt in der zweiten Abtheilung am regsten, während in der 1. Abtheilung nur mehr das Gesundheitturnen betrieben wurde. Auch der Turnwart sprach den Frauen und Mädchen Mahrenbergs den herzlichsten Dank aus. Der Turnwart nannte es wünschenswert, dass sich auch die erste Abtheilung öffentlich zeigte; bei anderen Vereinen marschieren die alten Turner mit den jungen aus und bezeugen dadurch offen, dass sie deutsche Turner sind. Nachdem in diesem Berichte auch der anderen Turnfahrten gedacht worden war, schloss der Turnwart mit dem Ausdrucke des Dankes für das ihm dargebrachte Vertrauen und für die Mithilfe an dem Werke, an dem „wir ja alle mit allen Kräften wirken sollen, an der Erhaltung unseres deutschen Volksthums." (Beifall.) Die Berichte des Herrn Turnlehrers Markl und des Herrn Schriftführers Prof. Dr. v. Britto wurden gleichfalls beifällig zur Kenntnis genommen. Herr Zeugwart Stuböck berichtete über Neuanschaffungen und Ausbesserungen, Herr Festwart Dereani und Herr Sangwart Badnou über festliche Veranstaltungen und die gesanglichen Bestrebungen im Verein. Die Versammlung zollte auch diesen Berichterstattern Beifall. Auf den Antrag des Rechnungprüfers Herrn Gaißer wurde dem Säckelwart das Absolutorium ertheilt. Die Neuwahl des Turnrathes hatte folgendes Ergebnis: Herr Ferdinand Küster, Sprechwart, Herr Kracker, Sprechwart-Stellvertreter, Herr Prof. Dr. v. Britto, Schriftwart, Herr Staudinger, Schriftwart-Stellvertreter, Herr Abt, Turnwart, Herr Gaißer, Säckelwart, Herr Wunderlich, Zeugwart, Herr Badnou, Sangwart, Herr Dereani, Festwart. — Zu Prüfern der Verhandlungsschrift wurden die Herren Ing. Fleckh und Kordon, zu Rechnungprüfern die Herren Götz und Walenta gewählt. Der Monatsbeitrag wurde wieder mit 70 Kreuzern festgesetzt. Zu Vertretern beim Gautage wurden die Herren Abt und Wunderlich gewählt. — Die Herren Abt, Walenta und Kordon sprachen sich gegen die Theilung des Gaues, aber auch für die entschiedene Betonung der deutschen Gesinnung des Vereines aus. — Der Antrag des Herrn Sernetz, eine Fechtriege im Vereine ins Leben zu rufen, wurde angenommen.

Aus dem Berichte des Säckelwartes Herrn Stefan Gruber ist zu entnehmen, dass die Einnahmen des Vereines (Beiträge der ausübenden Mitglieder 537 fl. 5 kr., Beiträge der unterstützenden Mitglieder 172 fl. 50 kr.) 1096 fl. 99 kr. betrugen, denen Ausgaben in der Höhe von 738 fl. 13 kr. gegenüberstehen.

Marburger Nachrichten.

(Angelobung des Bürgermeisters.) Bei der am letzten Dienstag erfolgten Angelobung des Bürgermeisters Nagy hielt Herr Bezirkshauptmann Kankowsky eine Ansprache, worauf der Bürgermeister folgendermaßen erwiderte: „Indem ich heute zum viertenmale das Amt eines Bürgermeisters übernehme, habe ich Ihnen, geehrte Herren, vor allem für das Vertrauen zu danken, mit dem Sie mich beehrten, als Sie mich neuerdings an die Spitze der Gemeindevertretung beriefen. Ich gehöre seit 13 Jahren dem Gemeinderathe an, die Grundsätze, welche mich in meiner Wirksamkeit leiteten, dürften Ihnen und unseren Mitbürgern demnach soweit bekannt sein, dass ich Ihnen mein Programm, welchem ich auch in Zukunft zu folgen gesonnen bin, nicht erst mitzutheilen brauche und mich darauf beschränken kann, zu versichern, dass ich nach wie vor bestrebt sein werde, die Entwicklung unserer Stadt den Anforderungen des Fortschrittes gemäß zu fördern, soweit es die zur Verfügung stehenden Mittel gestatten, den Wohlbestand zu heben und den deutschen Charakter unserer Stadt zu wahren. Ich verhehle es mir nicht, dass die Durchführung dieses Programmes eine immer schwierigere wird, da stets neue Wünsche und Forderungen laut werden und die Opferwilligkeit eine immer geringere wird, so dass voraussichtlich ein nicht unbedeutender Theil der zweifellos gerechtfertigten und begründeten Ansprüche im Laufe der nächsten Jahre nicht wird erfüllt werden können. Durch die Ver-

---

„Ich beurlaube Sie für heute, Herr Lieutenant", stotterte der gestrenge Herr Compagnie-Commandant, ohne den Blick von dem Actenbündel, in dem er eben nervös blätterte, zu erheben; Ellert machte von dieser Erlaubnis sofort Gebrauch, verbeugte sich lächelnd vor seinem Chef und verschwand.

Marten hatte das Lächeln sehr wohl bemerkt und auch das goldene Bracelet an der linken Hand seines Lieutenants war ihm nicht entgangen. Leichenblässe bedeckte sein Antlitz, gebrochen lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und schloss die Augen. — Er war blamiert, furchtbar blamiert, wenn Ellert nicht schwieg, wenn dieser erzählte, wie stürmisch ihm sein Kapitän den Hof gemacht, wie . . . .

Marten konnte nicht ausdenken, er sah das Pflaster auf des Lieutenants Wange, er fühlte noch immer die brennenden Küsse — — der schöne Traum vom ehelichen Glück hatte ein klägliches Ende gefunden.

Am Abende desselben Tages hatten die Officiere berechtigten Grund, ihre Monocles in Bewegung zu setzen, denn das, was sie sahen, war doch wohl nur ein Blendwerk der Augen. Marten am Arme seines Lieutenants Ellert? — Unmöglich! — Und doch, da half kein Zweifeln — die Beiden spazierten einigemale auf dem Corso auf und ab und schienen sehr vergnügt und fröhlich zu sein.

„Weißt Du was", sagte Marten plötzlich, indem er die Spitzen seines Schnurrbartes herausfordernd in die Höhe wirbelte, „wir wollen in den Rathskeller gehen und unsere Verlobung feiern — und bei der Compagnie lasse Dich, so lange Du das Pflaster trägst, nicht blicken; Du kannst während dieser Zeit Deine Hochzeitsreise machen."

(Auch ein Zeichen der Zeit.) Taschendieb (auf dem Jahrmarkt): „Na, da hört sich doch alles auf, jetzt habe ich bereits das dritte leere Portemonnaie erwischt!"

(Selbstkritik.) Gast: „Sie haben wohl die ganze Speisekarte im Kopf, Emil?" — Kellner: „Augenblicklich ja, es ist nämlich nur noch gebackenes Kalbshirn da!"

pflichtung für die Landwehr und für ein Bataillon Infanterie Kasernen zu erbauen, sind die Mittel der Gemeinde so sehr in Anspruch genommen, dass sie bis zur Vollendung dieser Bauten, beziehungsweise bis zur Zeit, in welcher dieselben ein Erträgnis abwerfen werden, von größeren, Geldaufwand erfordernden Unternehmungen wird absehen müssen. Abgesehen von Arbeiten, welche sich bereits jetzt als unabweisbar voraussehen lassen, wie z. B. Pflasterungen, Ergänzung des Canalnetzes usw. müssen wir immer darauf gefasst sein, dass auch unerwartete Anforderungen an die Gemeinde herantreten werden, die sich nicht abweisen lassen. — Die Erbauung eines Schlachthauses, die Eröffnung von Lastenstraßen, welche den Verkehr von der Draubrücke durch die innere Stadt erleichtern, die Erbauung einer Wasserleitung, die Bahnverbindung mit Wies und Pettau sollen vorbereitet werden, die Ausführung derselben dürfte jedoch erst in einer günstigeren Zeit möglich werden. Die Frage, in welcher Weise das Armenwesen zweckentsprechender zu regeln sei, drängt zur Lösung. Der Gemeindehaushalt wird überhaupt Ihre stete Fürsorge in Anspruch nehmen. — Da jeder Ihrer Beschlüsse von hoher und folgenschwerer Bedeutung für die Stadtgemeinde werden kann, bedürfen dieselben eingehender Erwägungen nach allen Richtungen, und ich bitte Sie daher, den Sections-Sitzungen, in welchen die Vorberathungen gepflogen werden, Ihre volle Theilnahme zu schenken und Dringlichkeits-Anträge nach Möglichkeit zu vermeiden. Bei dem regen Interesse, welches die geehrten Herren dem Gemeinderathe entgegenbringen, wird es hoffentlich gelingen, auch in den kommenden Jahren Ersprießliches für unsere Stadt zu schaffen, wenn sich jeder der geehrten Herren als Vertreter des gesammten Gemeinwesens fühlt und die Erörterungen sachlich und leidenschaftslos geführt werden. Schließlich bitte ich die geehrten Herren um Ihre thatkräftige Unterstützung und gemeinsames Zusammenwirken."

(Sparcasse-Ausschuss.) In der gestern stattgehabten Gemeinderathssitzung wurden nachstehende Herren in den Sparcasse-Ausschuss gewählt: Badl Anton, Bancalari Johann, Furche A., Girstmayr Franz, Götz Anton, Halbärth Ignaz, Hartmann D., Hausmaninger K., Kammerer Paul, Dr. Krenn F., Kokoschinnegg J., Dr. Lorber, Mayr Alois, Dr. Miklautz, Nagy Alexander, Pachner Roman, Prodnigg Josef, Dr. Rak, Dr. Reiser, Scherbaum Gustav, Schmidl Karl, Schmidl Felix, Dr. Schmiderer, Sparovitz Gustav.

(Domherr Dr. Mlaker.) Der Leiter des f.-b. Knabenseminars, Herr Dr. Joh. Mlaker, wurde zum Domherrn des Lavanter Domcapitels ernannt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 17. Februar wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Ein Recurs der Baumeister Marburgs.) Sämmtliche Marburger Baumeister haben gegen die Ausscheidung aus der Gefahrenclasse VIII. Procentsatz 41 und Einreihung in die Gefahrenclasse IX. Procentsatz 48 durch die Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesellschaft für Steiermark und Kärnten den Recurs an die hohe k. k. steiermärkische Statthalterei eingebracht.

(Vom Theater.) Heute wird Schillers „Don Carlos" gegeben. — Samstag gelangt das Volksstück „Der Schuss im Nebel" von Neuert zur ersten Aufführung. — Sonntag nachmittags findet wieder eine Kindervorstellung (die vorletzte) statt. Abends wird die beliebte Operette „Die sieben Schwaben" wiederholt.

(Faschingsunterhaltungen.) Im Gasthause „zum grünen Baum" in Brunndorf findet am 16. d. abends 7 Uhr ein gemüthliches Tanzkränzchen statt, verbunden mit einem Glückshafen zu Gunsten der dortigen Schule. Allfällige Spenden von Besten werden im Schulhause und im vorgenannten Gasthause dankend entgegengenommen.

(Aushilfscasse-Verein.) Heute Donnerstag, den 14. d. M. um 8 Uhr abends hält der hiesige Aushilfscasse-Verein im Casino-Speisesaale seine 31. Hauptversammlung ab, bei welcher der Bericht über das Gebaren und die Thätigkeit des Vereines entgegengenommen werden wird. Der Aushilfscasse-Verein, einer der wirksamsten und bedeutendsten Vereine unserer Stadt, hat dank seiner vorzüglichen Leitung und seiner ausgezeichneten Leistungen in den 31 Jahren seines Bestandes einen von Jahr zu Jahr gesteigerten Verkehr auszuweisen. Der uns vorliegende Rechnungsabschluss für das Jahr 1894 zeigt einen Geldumsatz von 1,309.428 fl. 39 kr., er ist gegen das Vorjahr um 144.008 fl. 16 kr. höher; dies sind gewiss Zahlen, die alle Aufmerksamkeit verdienen. Der Verein zählte im Jahre 1894 314 Mitglieder, denen seine Aushilfe zu Gebote stand. Wenn man bedenkt, wie vielen Geschäfts- und Gewerbsleuten auf die einfachste Weise, ohne Kosten und ohne erniedrigendes Bitten, durch dieses ausgezeichnete Unternehmen im Bedarfsfalle ein Darlehen geboten wird, welches sie unter den denkbar günstigsten Bedingungen erst im Laufe von fünf Jahren nach und nach zurückzuzahlen brauchen, wenn man ferner erwägt, wie schwer es sonst dem geldbedürftigen Gewerbsmanne fiel, sich ein Darlehen zu verschaffen, wie oft er fruchtlos von Thür zu Thür wandern musste, um schließlich vielleicht gar in Wucherhände zu gerathen und so statt der ersehnten Hilfe nur den gewissen financiellen Untergang zu finden, so kann sich keiner, dem diese Thatsachen bekannt sind, der Ueberzeugung verschließen, dass der Aushilfscasse-Verein ein wahrer Segen für die gewerbetreibende Bevölkerung geworden ist. Das Verdienst, unsere Stadt um diese wirklich gemeinnützige Anstalt bereichert zu haben, gebürt jenen wackeren Männern, welche vor 31 Jahren den Plan eines Vereines zur Selbsthilfe fassten und mit persönlichen Opfern auch durchführten. Ganz besonderen Dank schuldet der Verein auch jenen Persönlichkeiten, welche zur Leitung des Unternehmens berufen wurden und dieses Amt in selbstlosester, aufopferndster Weise versahen und versehen, denn solche Erfolge, wie sie der Verein, besonders in den letzteren Jahren, aufzuweisen hat, sind zum großen Theile dieser vorzüglichen Leitung zuzuschreiben. — Zum Schlusse dieser kleinen Ausführung wollen wir noch bemerken, dass wir mit Befremden in der Einladung zur heutigen Hauptversammlung jene Stelle lasen, welche von der Eröffnung der Versammlung um 9 Uhr spricht, wenn die um 8 Uhr einberufene Versammlung nicht beschlussfähig sein sollte. Da der Verein 314 Mitglieder zählt, wäre es wohl sehr bedauerlich, wenn nicht wenigstens ein Zehntel derselben — das ist die zur Beschlussfähigkeit nöthige Zahl — der eigenen Sache genügenden Antheil entgegenbrächte, um bei dieser so wichtigen Versammlung zu erscheinen, eine Bemühung, welche schon im Hinblick auf jene Männer, welche dem Vereine so große Opfer an Zeit und Arbeit bringen, gewiss zur Pflicht wird. Es ist dies das erstemal, dass die Einladung zur Hauptversammlung des Aushilfscasse-Vereines mit der oben angeführten Bemerkung schließt, und wir hoffen heute abends glänzend bewiesen zu sehen, sie sei auch diesmal überflüssig gewesen.

(Volksversammlung.) Sonntag, den 17. Februar findet in den Localitäten des „Kreuzhofes" eine Volksversammlung statt.

(Ein edler Katechet.) Auf dem Lande sind die Katecheten sehr geplagte Leute. Sie müssen oft vom Pfarrorte weg in eine weit entfernte Schule Religionsunterricht ertheilen gehen. Wohin sie gehen sollten, dorthin gehen sie oft nicht, wohin sie fahren müssen, nun da ist es schon leichter. Mancher Katechet ist auch sehr liebenswürdig, wenn er unter seine Gesinnungsgenossen kommt; er duzt sich mit den meisten Besitzern, mi smo mi, es dauert dann die trauliche geistreiche Unterhaltung bis zum Abend und der so geplagte Mann wird von der geistigen Anstrengung so matt, dass man ihm auf den Wagen helfen muss. Wo dies geschieht, könnten wir noch mittheilen, wir wollen es aber nicht thun, denn sonst könnte der gute Katechet befördert werden, da er außerdem auch ein großer Freund der Kleinen ist, ein so großer, dass er für so ein armes Kindlein sogar das Kostgeld zahlt, was den Pfarrinsassen natürlich nur sehr lieb sein kann. Es ist nur schade, dass der gute Mann kein größeres Einkommen hat, er würde gewiss gerne für noch so ein armes Kind Kostgeld zahlen. Gott wird ihm's lohnen! sagen die Pfarrkinder.

(Feuerwehr-Kränzchen in Wuchern.) Um Freunden und Bekannten einen angenehmen Abend zu bereiten, veranstaltete die Feuerwehr in Wuchern unter Leitung des Hauptmannes und dessen Stellvertreters Sonntag, den 10. d., ein Kränzchen, das Zeugnis von der Beliebtheit derselben gab. Im geschmackvoll decorierten Saale des Gastwirtes Herrn Josef Widmoser gab man sich mit unermüdlichem Eifer den Freuden der Tanzlust hin und dies umso lieber, als es an einem blühenden, reizenden Damenflor nicht fehlte. Die freiw. Feuerwehren aus Mahrenberg und Saldenhofen, ebenso liebwerte Gäste aus den Nachbarorten beehrten uns mit ihrem Besuche; rechnet man dazu noch die flotten Weisen der wackeren Marburger Schrammeln, so ist es kein Wunder, wenn die Gäste bis zum frühen Morgen beisammen blieben.

(Krönung eines Gemeindehäuptlings.) Irgendwo auf dem Draufelde, nicht weit von Marburg, legte ein Gemeindevorsteher seine Ehrenstelle zurück, infolge dessen ein anderer Besitzer zu diesem Amte gewählt wurde. Anlässlich der Amtsübernahme gieng es höchst komisch — Entschuldigung! — feierlich zu, so dass wir nicht umhin können, die hiebei aufgeführte Komödie unseren verehrten Lesern mitzutheilen. Im Hause des dortigen Lehrers wurde eine Papierkrone angefertigt, von der sehr viele buntfärbige Bänder herabhiengen. Am Abende trug nun der Lehrer in Begleitung eines Gemeindeausschussmitgliedes und des neuernannten Gastwirtes die Krone zum Gemeindevorsteher. Der Gastwirt spielte vor dem Hause des Gemeindevorstehers einen wunderschönen Marsch à la Suaheli und da giengs ins Zimmer des Gemeindevorstehers, wo mehrere Leute mit dem Schälen von Kürbiskörnern beschäftigt waren. Nach einer selbstverständlich steinerweichenden Ansprache des Lehrers wurde dem Häuptlinge die Krone aufgesetzt, der Musikant spielte ein Stück und der Häuptling tanzte mit seiner Krone einmal im Zimmer herum; die Feierlichkeit wurde mit Živio-Rufen beschlossen. Dann begann erst eine geistreiche Unterhaltung. — Wir müssen nun unser Bedauern aussprechen, dass ein Lehrer, der doch als Volksbildner wirken soll, eine solche Komödie in Scene setzt. Es ist zwar Fasching, aber alles hat seine Grenzen.

(Ein netter Agent und eine „faine" Firma.) Die Firma Bial und Freund in Breslau hat einen Reisenden Namens Fischer, der sein Geschäft versteht und dem, sowie seiner Firma man sich ordentlich verpflichtet fühlen kann. Wir wollen hier folgenden Fall erzählen: Ende Mai 1894 kam der Agent Fischer nach Marburg, um einen Fischzug zu machen, nämlich mit dem Werke Brehms Thierleben. Wir wünschen ja jedem Geschäftsmanne und Agenten sehr gerne einen Verdienst, jedoch soll derselbe in reeller Weise, aber nicht durch Schwindel erworben werden, sowie es Agent Fischer gethan. Derselbe kam nämlich Ende Mai auch zu einem hiesigen Herrn, den er zum Kaufe des oben genannten Werkes zu bereden suchte. Der Herr sagte dem Fischer, er sei nicht in der Lage, dieses sonst sehr schöne Werk anzuschaffen, da er sich wegen seiner Familie nach dem Einkommen richten müsse. Da der Agent nicht nachgeben wollte, so sagte ihm der Herr, er möge ihm seine (des Agenten) Adresse geben, er werde mit einem anderen Freund sprechen, vielleicht werde das Werk dann später bestellt werden und dann werde er entweder dem Agenten oder der Firma die Bestellung senden. Agent Fischer erwiderte hierauf, dies gehe nicht an, die Unterschrift müsse in seiner Gegenwart gegeben werden. Da diese Aeußerung Misstrauen gegenüber dem betreffenden Herrn bekundete, so sagte dieser dem Agenten, er möge die Thüre von außen schließen, was der Mann auch mit dem Versprechen that, wieder zu kommen. Nach acht oder zehn Tagen kam Fischer wieder, traf aber den betreffenden Herrn nicht zu Hause, da er in Amtsgeschäften abwesend war. Dieser Besuch fand zwischen 10 und 11 Uhr vormittags statt. In der Mittagsstunde kam er wieder. Da der Herr abermals abwesend war, gieng er in die Wohnung seiner Frau, wo er die Bestellung haben wollte. Die Frau erklärte ihm in Gegenwart der Kinder, dass das Werk nicht bestellt werden könne, da es dem Familienvater die Mittel nicht erlaubten. Fischer versprach dann, einen Musterband dieses Werkes zu senden, was gar nichts koste; wenn es nicht passe, so könne es zurückgesandt werden. Die Frau sagte hierauf, dass auch dies nicht nothwendig sei, weil ohnehin nichts bestellt werde. Der Agent Fischer gieng dann fort. Acht Tage später wurden dem Herrn 10 Bände Brehms Thierleben geschickt und er solle für das Werk 150 Mark in Raten zu 2 fl. monatlich zahlen. Das Werk wurde aber einfach nicht bezogen. Am 4. Juli 1894 schrieb die Firma dem Herrn, dass er beim Reisenden Fischer das genannte Werk mündlich und schriftlich bestellt, durch die verweigerte Annahme jedoch der Firma 3 fl. 12 kr. Portoauslagen verursacht habe, und drohte mit der Klage, wenn die 3 fl. 12 kr. nicht bis 31. Juli 1894 eingeschickt und das Werk bezogen würde. Der betreffende Herr theilte der Firma mit Correspondenzkarte mit, dass er das Werk nicht bestellt und nichts unterschrieben habe und wenn die Firma eine Unterschrift von ihm habe, so sei sie gefälscht. Am 19. November 1894 überreichte die Firma Bial und Freund die Klage beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte und gab an, dass zum Beweise der Richtigkeit des Sachverhaltes die vom Geklagten eigenhändig unterfertigte Bestellung würde vorgelegt werden. In der Klage wurde der Rückersatz der Portoauslagen von 3 fl. 12 kr. und die Zahlung der drei fälligen Monatsraten zu je 2 fl. begehrt, sowie auch zugleich der Vergleich beantragt, dass, wenn Geklagter sich verpflichtet, das Werk Brehms Thierleben abzunehmen und der Kaufpreis von 150 Mark gleich 87 fl. in monatlichen Raten von 2 fl. vom 1. December 1894 angefangen zu zahlen, die Firma die Gerichtskosten tragen werde. Der bei der am 18. December 1894 dem Geklagten vorgewiesene Bestellschein erwies sich als falsch. Der Name des Geklagten war — wahrscheinlich vom Reisenden selbst — mit Blaustift auf den Schein geschrieben worden. Da der Geklagte die Unterschrift nicht als seine anerkannte, wurde die Verhandlung auf den Antrag des Vertreters der Firma vertagt. Die Firma verlangte die Beeidigung des Geklagten. Diese fand am 29. Jänner l. J. statt und der Geklagte hat nun von dieser zudringlichen Firma Ruhe. Es sind hier gegen mehrere Personen von dieser Firma Klagen angestrengt, jedoch beinahe alle zu Ungunsten der Firma entschieden worden. Dass diese Klageerhebungen in großem Maßstabe von Freund und Bial betrieben werden, ist schon daraus ersichtlich, dass die Klageformulare authographiert sind; desgleichen die Briefe an die Rechtsfreunde, womit die Beeidigung der Geklagten verlangt wird. Ein frecher Mensch muss der Agent „Fischerleben" sein, dass er es wagt, einen fremden Namen auf einen Bestellschein zu schreiben und seiner Firma gegenüber zu behaupten, dass der Besteller die Unterschrift eigenhändig gemacht habe. Sehr einfältige Leute müssen Freund und Bial sein, wenn sie die Schrift ihres Agenten nicht kennen. Wissen sie aber, dass ihr Agent die Namen der Besteller ohne Einwilligung dieser auf die Bestellscheine schreibt, was ihnen durch die Menge Klagen jedenfalls schon zur Kenntnis dürfte gelangt sein, so sind sie äußerst unreelle Leute. Wozu brauchen wir übrigens solche Agenten in Marburg? Will sich jemand ein Werk bestellen, so bekommt er es bei der hiesigen Buchhandlung eben so billig, als wie von einer auswärtigen Firma.

(Marburger Radfahrerclub.) Die in der letzten Jahresversammlung dieses Vereines vorgenommene Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Witlacil, Obmann; Michelitsch, Obmann-Stellvertreter; Schwab, Säckelwart; Exenberger, erster Schriftführer; Kern, zweiter Schriftführer und Zeugwart; Blaschke, erster Fahrwart; Exenberger, zweiter Fahrwart; Schappel, Schinko und Kiffmann, Beisitzende. Zu Rechnungprüfern wurden die Herren Veritti und Neger und zum Hornfuchs Herr Schwab bestimmt.

(Vom letzen Maskenball.) Den ersten Preis erhielt ein Orpheus, den zweiten Preis ein Harlekin, den dritten Preis eine Zigeunerin. Außerdem waren noch besonders viele schöne Masken auf dem Balle, von denen manche einen Preis verdient hätte; da aber nur drei Preise zur Vertheilung kamen, konnten nicht alle berücksichtigt werden. Der nächste Maskenball findet am Faschingsonntag, den 24. d., statt. Bei diesem Maskenball wird, um vielen Beschwerden gerecht zu werden, jedem Herrn beim Lösen der Eintrittskarte ein Coupon gegeben werden, welchen er dann der schönsten Maske geben kann. Jene Maske, die die meisten Coupons hat, erhält den ersten Preis u. s. w.

(Kränzchen der Südbahnbediensteten.) Am vergangenen Samstag versammelten sich die Bediensteten der hiesigen Südbahnstation in den Räumen der Gambrinushalle zu fröhlichem Tanze, dabei unterstützt von vielen Gönnern und Freunden dieser wackeren Gilde. Der prächtig mit Eisenbahnrüstzeug geschmückte Tanzraum konnte die Paare kaum fassen, die nach den Klängen der Südbahn-Werkstätten-Kapelle sich munter im Kreise drehten. Herr Inspector Spaček, begleitet von Beamten der Station, beehrte die Unterhaltung mit seinem Erscheinen und sahen wir dort außer dem Bahnarzte Herrn Dr. Stöger noch mehrere hervorragende Persönlichkeiten unserer Stadt. Sicherem Vernehmen nach soll der Hahn schon zum drittenmale gekräht haben, als das erstemal an das Heimgehen gedacht wurde.

(Hausball.) Samstag, den 9. d., fand im Salon „zum Bierkönig" in Schramls „Mehlgrube" ein gemüthlicher Hausball statt, der unter reger Betheiligung der so zahlreich erschienenen Gäste am Tanze in fröhlichster und heiterster Stimmung bis in die frühesten Morgenstunden andauerte. Besonders hervorzuheben sind die von Herrn Prelog so zufriedenstellend arrangierten Quadrillen. Für gute Küche und gute Weine hatte Herr Franz Hotschewer bestens gesorgt, so dass diese alte Gastwirtschaft dem verehrlichen Publicum auf das beste anempfohlen werden kann.

(Zur Lettengewinnung in Melling.) Auf dem Grunde des Herrn Eduard Steinherz in Melling wird Letten gewonnen, trotzdem dort eine Tafel steht, dass der Lettenbezug behördlich verboten ist. Die Buhne, welche zur Sicherheit des linken Ufers erbaut worden ist, wurde an der Grundfläche ganz abgegraben, so dass sie bei einem mäßigen Hochwasser weggerissen werden und die ganze Wasserschwere

sich auf das linke Draufer wälzen wird. Wo ist die k. k. Stromaufsicht? — Nun zur Eigenschaft der Letten. Die Uferböschung, welche zur Lettengewinnung abgegraben wird, besteht aus Schlamm, welcher vielleicht schon mehrere hundert Jahre liegt; er ist von Baumwurzeln ganz durchwoben, also eigentlich Humus, welcher von den Arbeitern erst durchgeworfen werden muss. Armer Bauherr, dessen Haus mit einem Mörtel verputzt wird, der aus dieser Letten gemacht wird! In längstens einem Jahre fällt ihm die Verputzung ab, weil diese mit Humus gemengte Letten keine Bindekraft besitzt. Die Buhne wurde vom seligen Herrn v. Kriehuber erbaut und stets in gutem Stand erhalten. Da gab es noch keine Schotterbank unterhalb der Buhne. Seitdem der Grund in andere Hände übergegangen ist, wurde zur Erhaltung der Buhne nichts gethan; sie wurde immer niederer, infolgedessen sich die Sandbank bildete, was auf die Stromrichtung von großem Einfluss ist. Sobald die Buhne sich wieder in gutem Bauzustand befindet, wird die Sandbank schwinden.

Volkswirtschaftliches.

Beachtenswerte Neuheit für Bienenzüchter!

Herr Franz Schmid, k. k. Professor zu Krems a. d. Donau, ein eifriger und vielerfahrener Bienenzüchter, hat auf Grund eingehender, in Kärnten und Krain gemachten Studien eine Bienenwohnung angefertigt, welche die an einen guten Bienenstock gestellten Anforderungen in möglichst größtem Maße besitzt. Nachdem derselbe diese Bienenwohnung durch mehrere Jahre erprobt hatte, entschloss er sich zur Veröffentlichung seiner diesbezüglichen Erfahrungen, so dass jedermann in der Lage ist, sich derartige Stöcke selbst anzufertigen oder um geringes Geld anfertigen zu lassen. Die beschreibende Anleitung hiezu enthält die von dem oben genannten Verfasser im Selbstverlage herausgegebene Broschüre „Der Lehnrähmchen-Lagerstock ohne Nuten und Leisten", welche derselbe gegen Voreinsendung von 40 kr. franco zusendet. Als beachtenswerte Vorzüge dieser Bienenwohnungen hebt der Verfasser hervor:

1. Dieselben sind billig, denn sie brauchen nur aus dünnen Brettern hergestellt werden und ihre innere Einrichtung ist sehr einfach; 2. deren Herstellung ist leicht, daher von den meisten Bienenzüchtern selbst ausführbar; 3. die Bienen überwintern in diesen Stöcken vorzüglich, denn da je zwei Waben von der Fluglochseite bis zum Schiedbrett ein Ganzes bilden, so kann der runde Bienenknäuel weiterrücken, ohne sich formlich ändern zu müssen; es findet demnach keine Abkühlung desselben statt, und es fallen keine Bienen ab; 4. die Brutentwicklung erleidet in diesen Stöcken im Frühjahre nicht die geringste Einschränkung, daher werden die Völker frühzeitig stark; 5. der Honigverbrauch während des Winters ist ein minimaler, denn die Völker erwärmen sich wie im Dzirzonschen Zwillingstocke gegenseitig; 6. das Arbeiten in und bei den Stöcken ist höchst bequem, man hat höchstens 10 Rähmchen Stocktiefe, die Rähmchen werden nicht verkittet, das Einschieben von Tränkvorrichtungen und Futtergefäßen kann ohne jedwelche Störung stattfinden, man kann im Honig- und Brutraume getrennt arbeiten, ohne dass die benachbarte Abtheilung durch einfallendes Licht gestört wird, und man beeinträchtigt bei derartigen Eingriffen die Bienen nicht im Fluge, gleichwie man selbst nicht die an- und abfliegenden Bienen zu fürchten braucht; 7. beim Aufstellen der Stöcke ist die größte Mannigfaltigkeit möglich und dabei der Raumbedarf der denkbar kleinste; 8. die Herstellung kostspieliger Bienenhäuser ist entbehrlich; 9. das Einfassen der Schwärme ist sehr bequem, man kann in vielen Fällen, den leichten Stock etwas seitlich gewendet unter die Schwarmtraube bringen und die Bienen sofort einschütteln, oder, wenn das nicht möglich ist, wegen der breiten Bodenfläche des Brutraumes die Bienen aus dem Schwarmsack sehr leicht in den Stock einschütten; 10. der Transport ist, wie überhaupt bei Lagerstöcken, sicherer als bei Ständern, es ist kein Umstürzen zu befürchten, und der Luftzutritt kann durch den Honigraum leicht geregelt werden. Es eignen sich daher die Stöcke besonders auch für Gegenden, wo Wanderbienenzucht betrieben wird. In andern Gegenden erleichtern sie das Anbahnen des Wanderns, welches derzeit noch allenthalben zu wenig gewürdigt wird.

Um die Verbreitung dieser empfehlenswerten Bienenwohnung nach Möglichkeit zu fördern, hat Professor Schmid mit einem tüchtigen Fachtischler vereinbart, der Lehnrähmchen-Lagerstöcke herstellt. Derselbe ist jedoch nur im Winter in der Lage, sich dieser Arbeit zu widmen. Es wollen demnach jene Bienenzüchter, welche Probestöcke oder vollständig adjustierte Stapel wünschen, unter Anschluss einer Anzahlung von 1 fl. pro Stock, Bestellung machen. Die Zusendung erfolgt sodann im Winter oder Frühjahr in der Reihenfolge der Bestellungen. Der Mindestpreis eines Stockes, welcher sich dermal noch nicht genau bestimmen lässt, wird 3 fl. nicht übersteigen. Der Ausgleichsbetrag wird, wenn es nicht in anderer Weise erwünscht ist, mit Nachnahme eingehoben werden. Bei derartigen Bestellungen wollen gefälligst die erwünschte Breite und Höhe der Rähmchen angegeben werden. Geschieht solches nicht, so werden diese Dimensionen 25 Cm. groß hergestellt.

Bemerkt sei noch, dass sowohl der besprochene Bienenstock, als auch die mit einer Figurentafel ausgestattete Broschüre bei der Ausstellung der Wanderversammlung deutscher und österr.-ung. Bienenzüchter im Herbste 1894 in Wien preisgekrönt worden sind, gleichwie dieselben in apistischen Blättern in anerkennendster Weise beurtheilt wurden.

Verstorbene in Marburg.

6. Februar: Kinzer Simon, Dienstmagdssohn, 8 Tage, Kärntnerstraße, Lebensschwäche.
7. Februar: Perz Adele, Musikerstochter, 3 Monate, Schwarzgasse, Fraisen. — Weber Karoline, Lederergehilfenstochter, 5 Jahre 6 Monate, Lendgasse, Diphtheritis. — Fistravec Josefa, Lehrerswitwe, 60 Jahre, Wielandplatz, Marasmus.
8. Februar: Kraus Friedrich, Bahn-Magazinsarbeiterssohn, 6 Monate, Mühlgasse, Fraisen. Pettek August, Taglöhnerssohn, 1 Jahr, 6 Monate, Kärntnerstraße, Hydrocephal. chron.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.

15. Februar: Graz, Schlachthaus (Kälber-, Schweine- und Schafmarkt). Kanischa bei Pettau (Schweinemarkt).
16. Podplat, Bez. Rohitsch. St. Nikolai im Sausal, Bez. Leibnitz, Fautsch und Wrenskagora, Bz. Drachenburg.
18. Fraßlau, Bz. Franz. Ober-Radkersburg (St. Peter.)
19. Pischätz, Bez. Rann.
21. Schönstein.
22. Tüchern, Bz. Cilli. St. Philipp, Gem. Weratsche, Bz. Drachenburg. St. Veit a. B., Bz. Leibnitz.
25. Arnfels, Drachenburg, Rohitsch, Tüffer, Videm, Wind.-Feistritz, Gams, Bz. Stainz, Hl. Geist bei Lotsche, Bz. Gonobitz.

Kunst und Schriftthum.

Die Leserinnen der **„Illustrierten Frauen-Zeitung"**, zu denen die besten Kreise der österreichischen Frauenwelt gehören, werden das Heft 3 dieses weit verbreiteten Blattes mit besonderer Freude begrüßen. Abgesehen von dem ausgezeichneten Modetheil bieten auch der literarische und der illustrative Theil Fesselndes in Fülle. Die Patriotin wird sich zweimal an dem von Julius Ritter von Blaas in Wien gemalten Bilde ihres jugendlichen, künftigen Kaisers, des Erzherzogs Franz Ferdinand von Este, erfreuen; desgleichen wird sie den ausgezeichneten Schnitt bewundern, den ihr das Püttner'sche Bild „Der Friedhof St. Peter in Salzburg", eine stimmungsvolle Schneelandschaft, vorführt. Helene Böhlau's urfrische, den allgemeinen Beifall erregende „Rathsmädel-Geschichten" finden ihre Fortsetzung, neben der Würdigung von Marie von Eber-Eschenbachs Roman „Glaubenlos" aus der Feder von Professor Sauer in Prag und neben einer ganzen Reihe anderer interessanter Beiträge. Mit Genugthuung verweisen wir auf die reiche Betheiligung gerade österreichischer Kräfte an diesem vorzüglichen Hefte.

Der größere Theil des Faschings ist vorbei und mit seinem Vergehen schwindet auch der Reiz, den das bloße Wort „Balltoilette" auf Frauen ausübt, immer mehr und mehr. Man fängt allmählig an, sich mit der Frühjahrsmode zu beschäftigen und da ist es recht interessant, die verschiedenen Meinungen bezüglich derselben kennen zu lernen. Es wird von langen Achseln, immer größer werdenden Aermeln gesprochen, dann wieder von Röcken in unglaublichen Dimensionen und was dergleichen Details mehr sind. Hie englische Mode, hie französischer Genre lautet der Kampfruf! Wer Sieger bleiben wird ist noch nicht entschieden. Da heißt es denn inzwischen hübsch den Mittelweg und die einfache Elegance ohne jeden ausgesprochenen Styl wählen. Anregung hiezu bietet in ausgedehntester Weise das Heft 10 der **„Wiener Mode"**, das mit prachtvollen Holzschnitten ausgestattet, jedem Geschmack Rechnung trägt.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 17. Februar nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer Hobacher.

Eingesendet.

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) porto- und steuerfrei ins Haus.-- Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 1

Seidenfabriken G. Henneberg, k. u. k. Hofl. Zürich.

Man verlange stets ausdrücklich:

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders J. v. Liebig in blauer Schrift.

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Neusteins's verzuckerte

„Blutreinigungs-Pillen"

(Neusteins Elisabeth-Pillen)

bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. öst. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen. Nur echt, wenn jede Schachtel** mit unserer gesetzlich protokoll. **Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold"** und mit unserer Firma: **Apotheke „Zum heil. Leopold" Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- u. Plankengasse,** versehen ist. — Zu haben in Marburg bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König.**

Mit **Schicht's Patentseife** gewaschene und noch feucht gebügelte

Seiden-Kleider

193 werden wie neu.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer **SAUERBRUNN**

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe,** bei **Gicht, Magen-** und **Blasenkatarrh.** Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während 1) der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni in Giesshübel, Sauerbrunn.

Ursprungsort: Gieshübl Sauerbrunn, Eisenbahnstation, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospecte gratis u. franco.

1209

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Marburger Marktbericht.

Vom 1. bis 9. Februar 1895.

Gattung	per	Preise von fl. kr.	Preise bis fl. kr.	Gattung	per	Preise von fl. kr.	Preise bis fl. kr.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	20	24
Rindfleisch	Kilo	44	64	Kren	„	18	20
Kalbfleisch	„	56	60	Suppengrünes	„	18	20
Schaffleisch	„	36	44	Kraut saueres	„	—	10
Schweinfleisch	„	50	60	Rüben sauere	„	—	10
„ geräuchert	„	70	80	Kraut 100 Köpfe	.	—	—
„ Fisch	„	60	70	**Getreide.**			
Schinken frisch	„	47	48	Weizen	Hktl.	5.10	5.50
Schulter „	„	40	42	Korn	„	3.90	4.30
Victualien.				Gerste	„	4.05	4.45
Kaiserauszugmehl	„	14	15	Hafer	„	3.20	3.40
Mundmehl	„	12	13	Kukurutz	„	5.25	5.45
Semmelmehl	„	10	11	Hirse	„	3.90	4.30
Weißpohlmehl	„	8	9	Haiden	„	4.30	4.70
Schwarzpohlmehl	„	6	7	Fisolen	„	6.70	7.70
Türkenmehl	„	10	11	**Geflügel.**			
Haidenmehl	„	16	20	Indian	Stck.	1.40	2.—
Haidenbrein	Liter	12	13	Gänse	„	1.40	2.—
Hirsebrein	„	10	11	Enten	Paar	—	—
Gerstbrein	„	9	10	Backhühner	„	—	—
Weizengries	Kilo	14	16	Brathühner	„	75	1.25
Türkengries	„	11	13	Kapaune	Stck.	1.50	2.50
Gerste gerollte	„	20	30	**Obst.**			
Reis	„	16	30	Äpfel	Kilo	14	18
Erbsen	„	24	26	Birnen	„	12	20
Linsen	„	16	32	Nüsse	Stck.	16	20
Fisolen	„	10	12				
Erdäpfel	„		4	**Diverse.**			
Zwiebel	„	12	14	Holz hart geschw.	Met.	2.60	2.85
Knoblauch	„	34	38	„ „ ungeschw.	„	3.30	3.60
Eier 6	Stck.		20	„ weich geschw.	„	2.30	2.45
Käse steirischer	Kilo	16	32	„ „ ungeschw.	„	2.70	2.90
Butter	„	1.10	1.50	Holzkohle hart	Hktl.	70	75
Milch frische	Liter	--	10	„ weich	„	65	70
„ abgerahmt	„	—	8	Steinkohle 100	Kilo	72	96
Rahm süßer	„	20	28	Seife	Kilo	24	30
„ sauerer	„	28	32	Kerzen Unschlitt	„	52	56
Salz	Kilo	—	12	„ Stearin	„	76	84
Rindschmalz	„	95	1.—	„ Styria	„	70	74
Schweinschmalz	„	64	66	Heu 100	Kilo	2.50	2.80
Speck gehackt	„	60	64	Stroh Lager „	„	2.20	2.60
„ frisch	„	47	52	„ Futter „	„	1.70	1.90
„ geräuchert	„	65	70	„ Streu „	„	1.40	1.60
Kernfette	„	52	54	Bier	Liter	16	20
Zwetschken	„	16	20	Wein	„	28	64
Zucker	„	32	34	Brantwein	„	32	84
Kümmel	„	36	42				

Lotto-Ziehungen am 9. Februar 1895.

Graz: 87, 58, 29, 45, 54.
Wien: 9, 85, 36, 29, 51.

An die Herren Weinbergbesitzer!

Ich beabsichtige eine Waggonladung Albert'schen Weinbergdünger, Marke AWD zu bestellen, wenn sich mehrere Besitzer bereit erklären, ein bestimmtes Quantum abzunehmen, so dass eine ganze Ladung sofort zur Vertheilung gelangt. Ich verlange keinen Gewinn, sondern nur Ersatz der Kosten. Der Preis ist ab Fabrik per 100 Kilo 40 Mark und wird die Fracht einer Waggonladung bis Marburg ca. 300 fl. betragen, welcher Betrag nach Maßgabe des Quantums aufgetheilt wird. Herr Director Schmid ist so gefällig und gibt über die Vorzüglichkeit dieses Düngers gerne Auskunft. Brochuren sind bei mir gratis zu haben. Bitte schriftliche Vormerkungen bis längstens 26. Februar d. J. an mich gelangen zu lassen. Kötsch, 6. Februar 1895.

R. Wieser, Realitätenbesitzer.

Nur **dann echt,** wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S
echter gereinigter

Leberthran

(in gesetzlich geschützter Adjustierung)

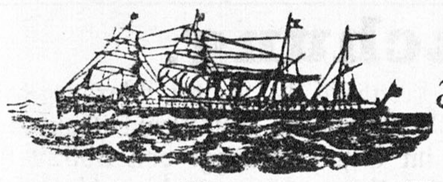
von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und **seiner leichten Verdaulichkeit wegen** auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt **eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt** herbeiführen will. **Die Flasche zu 1 fl.** ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III./3., Heumarkt 3,** sowie in den **meisten Apotheken der öster.-ungar. Monarchie.**

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari, W. A. König,** Apotheker und **M. Wolfram,** Droguist.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei: 1753

W. Maager, Wien
III./3, Heumarkt 3.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie" in WIEN, IV.,
Weiringergasse 17.

Empfehle
mein reich sortiertes Lager in:

Mieder,
Specialität Stephanie-Mieder, neueste hohe Façon, beste Qualität äußerst dauerhaft per St. fl. **1.40.**

Echarps,
in Baumwolle, Schafwolle, Seide und Chenille in größter Auswahl per Stück von **48** kr. aufwärts.

Handschuhe
für Herbst und Winter in größter Auswahl, für Damen, Herren und Kinder.

Blousen,
Tricot-Taillen, Unterröcke, Hosen, Leibchen, Strümpfe und sämmtliche Wirkwaren.

Aufputzartikel
als: Sammte, Plüsche, Borden, Marabouts, Knöpfe, Spitzen und Bänder.

Das Allerneueste
für die Saison.

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, completen Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur
fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinster
fl. 10.50 aus hochfeinster
echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruvienne und Dosking, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne 2c., versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantirt.

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe **bei directem Bezuge bedeutend billiger** stellen, als die von Zwischenhändlern bestellten. Die **Firma Siegel-Imhof in Brünn** versendet sämmtliche **Stoffe** zu den **wirklichen Fabrikspreisen ohne Aufschlag** des die Privatkundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider-Rabattes". 204

Schuhmaschen,

das Neueste in großer Auswahl, Schuhbänder und Riemen in allen Längen und Qualitäten, feinsten schwarzen Stiefellack, feinsten Goldlack, echt englischen Nubian-Lack, echt englische Crême, braun und weiß, feinste Kidleder-Crême, feinste Columbia, feinste Lederappretur, feinste Salonwichse, Holzstöckel in allen Formen und Größen empfiehlt in den feinsten und besten Erzeugnissen 245

Anton Ott,
Graz, verlängerte Herrengasse Nr. 29.

Zu verkaufen:

1 Badewanne aus Holz mit Eisenreif und ein weicher Waschtisch aus freier Hand billig zu verkaufen. 143
Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Feinste Harzer
Kanarien-Sänger,

Hohl- und Bogenroller und noch mit anderen schönen Gesangstouren versendet von 7 bis 20 Mk. Acht Tage Probezeit. Behandlung, Preisliste gratis. 152
W. Heering, St. Andreasberg i. Harz, 427.

CACAO VERO
entölter, leicht löslicher Cacao BESTE MARKE
CHOCOLADEN
mit und ohne VANILLE
zu mässigen Preisen.
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT
Überall käuflich.

Großes, hübsch eingerichtetes
Zimmer
ist sofort zu vermieten. Domplatz 6.

Buchhalter

oder Comptoirist mit schöner Handschrift, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit besten Referenzen sucht ehemöglichst Stelle. 388
Gefl. Anträge an die Verw. d. Bl.

Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird für ein besseres Gemischtwarengeschäft aufgenommen. Wo, sagt Verw. d. Bl. 295

Freundliche
Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche billig zu vergeben. Anfrage A. Pfrimer. 184

Ein 132
schöner Keller
ist zu vermieten. — Casinogasse 10.

An die Herren
Advocaten, Notare
und
Fabriksbesitzer!

Ein Pensionist, über 50 Jahre alt, der beiden Landessprachen mächtig, m. schöner Handschrift, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst unterzukommen. Anfrage in der Verw. d. Bl., wo auch die Probeschrift erliegt.

Sturmrollen
sowie
Sturmrollen-Auszüge

Verzeichnis der landsturmpflichtigen Mitglieder für Körperschaften,
Militärbefreiungs-Zeugnisse
2c. 2c. zu haben bei
L. Kralik, Marburg
Postgasse 4.

Ein Winzer

mit 4 bis 5 tüchtigen Arbeitskräften, welche 4½ Joch Weingarten zu bearbeiten haben, wird sogleich aufgenommen. Anzufragen Kärntnerstraße 8. 230

Der Waschtag kein Schrecktag mehr!

Bei Gebrauch der patentierten
Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Die Wäsche wird hiebei noch einmal solange erhalten, als bei jeder anderen Seife. — **Bei Gebrauch** der patentierten
Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benützen. Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart.
Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 2125

Zu haben in **allen größeren Spezerei-** und **Consum-Geschäften,** sowie im **I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauenverein.**

Haupt-Depot: WIEN, I., Renngasse 6.

Billige, sehr hübsche
Mercantil-Couverts
aus der neu errichteten
Couvert-Fabrik Franz Pleutl Söhne
empfiehlt
L. Kralik, Marburg
Postgasse.
Muster auf Wunsch franco Haus.

Alois Heu jun. 2032

Marburg, Hauptplatz,

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Empfehle mich zur Anfertigung von Strickarbeiten und versichere der besten und billigsten Bedienung.

Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crême und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crême Grolich

entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe** 2c. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis **60** kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife **40** kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel" in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Herbabny's aromatische 2157

Gicht-Essenz

(Neuroxylin)

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit"
VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter. W. König. Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Fürstenfeld: A. Schröckenfux. Graz: Ant. Nedved. Gonobitz: J. Pospisil. Leibnitz: O. Rußheim. Liezen: Gustav Größwang, Ap. Mureck: E. Reicha. Pettau: E. Behrbalk, V. Molitor. Radkersburg: Franz Pezolt. Wind.-Feistritz: M. Leyrer. Windisch-Graz: G. Uxa. Wolfsberg: A. Huth.

Pränumerations-Einladung.

Wir laden hiedurch die Interessenten des Effectenmarktes höflichst zum Abonnement des 294

Moniteur Autrichien

(Deutsche und französische Ausgabe), finanzielle Zeitschrift und reichhaltiger Verlosungsanzeiger, ein.

17. Jahrgang. Abonnement ganzjährig fl. 2.–

Erscheint stets am 2. und 16. jeden Monates.

Administration des

Moniteur Autrichien (Deutsche Ausgabe)

Wien, IV., Favoritenstrasse 27.

Anfragen finanzieller Natur werden auch Nichtabonnenten gerne kostenfrei und sachgemäß beantwortet und Probenummern gratis versendet.

Bank- und Wechselhaus L. RIEDLING & Co., Wien

IV. Bezirk, Favoritenstrasse 27.

hält sich zu nachstehenden Transactionen bestens empfohlen:

Ein- und Verkauf aller Wertpapiere, Obligationen, Prioritäten, Lose, Actien 2c. zu den coulantesten Bedingungen.

Bankgeschäften: wie Incassi, Cheques, Tratten, Creditbriefe, Depots.

Conto-Corrents. Unsere Wechselstube nimmt Gelder auf Conto-Corrent und zahlt Zinsen nach dem Zinsfuße der Oesterr.-ung. Bank.

Depots. Alle Werte, welche durch unsere Vermittlung gekauft werden, können bei uns im Depot bleiben, ihre Verwaltung (Incasso der Coupons 2c.) geschieht gegen Entrichtung einer mäßigen Gebühr.

Börse. Alle Börsenaufträge werden coulantest ausgeführt. Wir verlangen eine den Verhältnissen entsprechende Deckung bei Termingeschäften, ertheilen gewissenhaft Rath und Information.

Auskünfte werden gratis auf alle Anfragen finanzieller Natur ertheilt, die Antworten werden je nach Belieben unserer Kunden per Briief oder im Briefkasten unseres Journales gegeben.

L. RIEDLING & Co., Bank- und Wechselhaus

Herausgeber u. Eigenthümer der Moniteur Autrichien Wien, IV., Favoritenstr. 27

Telegr.-Adresse: **Riedlingbank, Wien.**

Preiselbeeren

1 Kilo um 50 kr. empfiehlt

A. Reichmeyer,

Conditor.

Schönes Ballkleid

zu verkaufen. Anzufragen bei Frau Wohlschlager, Banealarigasse 6. 289

Fleich! Fleisch!

täglich frisches Rind- oder Kalbfleisch, 5 Kilo fl 2.40 versendet franco gegen Nachnahme **Anton Laub**, Brzesko, Galizien

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme, die uns während der Krankheit und beim Tode unserer theueren Mutter, der Frau

Josefa Fistravec

von vielen Seiten entgegengebracht wurde, sprechen wir hiemit den innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Allen, die der Todten die letzte Ehre erwiesen, den geehrten Frauen, dem Herrn Director der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt mit dem löbl. Lehrkörper, den Herren Lehrern in der Stadt und Umgebung, den Zöglingen und Schülern der Anstalt. Den Zöglingen danken wir überdies für die Absingung der Trauerchöre.

Marburg, 12. Februar 1895.

Familie Fistravec.

Einladung

zur

XXIII. General-Versammlung

des **Spar-** und **Vorschussvereines der Arbeiter in Marburg** (r. G. m. b. H.), welche **Sonntag den 17. Februar 1895** vormittags **halb 9** Uhr **in der Gambrinushalle** stattfindet.

Tagesordnung:

1. Vortragung des Rechnungsabschlusses pro 1894.
2. Bericht der Revisoren und Genehmigung des Rechnungsabschlusses.
3. Anträge auf Vertheilung des Reingewinnes.
4. Wahl von 5 Aufsichtsräthen und 4 Ersatzmännern.
5. Bestimmung des Höchstbetrages, zu dem Darleihen gegeben werden.
6. Regelung der Antheils-Einlagen.
7. Freie Anträge und Berichte.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zur

XXXI. Hauptversammlung

des **Aushilfscasse-Vereines in Marburg** r. G. m. b. H., welche **Donnerstag,** den **14. Februar 1895** um **8** Uhr abends*) im **Casino-Speisesaale** stattfinden soll; indem wir hierzu unsere Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme einladen, verweisen wir auf folgende

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1894.
2. Bericht der Revisoren.
3. Anträge über die Verwendung des Gewinnes.
4. Bestimmung des höchsten Betrages, zu dem Darlehen gegeben werden.
5. Anträge der Mitglieder.
6. Ausscheidung eines Drittheiles des Aufsichtsrathes und Neuwahl desselben. Auszuscheiden haben die Herren Franz Girstmayr, Josef Leeb und Dr. Johann Sernec.
7. Wahl eines Rechnung-Prüfungs-Ausschusses von drei Mitgliedern.

Marburg, am 11. Jänner 1895.

Der Aufsichtsrath

des Aushilfscasse-Vereines zu Marburg, r. G. m. b. H.

*) Sollte um 8 Uhr die Versammlung nicht beschlussfähig sein, so wird am selben Abend um 9 Uhr eine zweite Versammlung abgehalten, die mit jeder Stimmenzahl beschlussfähig sein wird.

Fracks und Salon-Anzüge

in feinster Ausführung

aus Stoffen neuester Webart

verfertigt 106

Em. Müller, Civil- und Militär-Schneider.

22 Gulden

ein Pelz-Sacco, 36 fl. ein Reisepelz, 65 fl. ein Bisam-Stadtpelz, ebenso die feinsten Sorten stets vorräthig bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Stefansplatz 9. Täglich bis 12 Uhr nachts offen.

Zu vermieten

sehr schöne Wohnung, ganzer erster Stock, 3 Zimmer, Cabinet, Küche und Speis, kann sofort bezogen werden. Kärntnerstraße 22. 231

Tüchtige 254

Weißnäherinnen

werden aufgenommen bei **J. Klemensberger,** I. Marburger Wäscheerzeugung.

Commis

Gemischtwarenhändler, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wünscht in ein Gemischtwaren- oder Spezereigeschäft unterzukommen. 228

Adresse in der Verw. d. Blattes.

Elegant möblirtes Zimmer

sogleich zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 286

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in **Max Macher's** Glashandlung sofort aufgenommen. 297

Ein Tischler

oder Zimmermann, der auch von der Maschinenschlosserei etwas versteht, findet dauernde Beschäftigung in der Lederfabrik. Anzufragen von 9—11 Uhr Hauptplatz 14. 236

2 starke Fuhrwagen

sind zu verkaufen. **Karl Treiber** in St. Georgen a. P. 292

Zu verkaufen:

wegen Uebersiedlung ein Tafelbett-Einsatz, Kleider und allerlei Kleinigkeiten; daselbst ist auch eine schöne Wohnung zu vermieten. 305

Bürgerstraße 46, 1. Stock.

Lehrmädchen

für Modisten- und Schneidergeschäft werden aufgenommen bei **J. Holliček** in Marburg. 306

WOHNUNG

mit 3 Zimmern und Zugehör ist vom 1. Mai an zu vergeben. Anfrage bei **J. Holliček.** 307

Thomas Tschech,

Zitherlehrer in Marburg, Kärntnerstraße 39, ertheilt gründlichen Unterricht in der Zither wie auch in der Harmonielehre.

Echte

Krainer-Würste

sind zu haben bei **F. P. Holasek,** Rathhausgebäude. 241

Das

von der hohen k. k. Statthalterei concess.

Dienstvermittlungs-Bureau

Auguste Janeschitz

Herrengasse 34, Marburg, empfiehlt einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Alles, Kutscher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speisenträger, Zahlkellnerinnen, Cassierinnen.

Einladungen

für Bälle und Tanzkränzchen in Brief- und Kartenform mit oder ohne Embleme etc.

elegant ausgeführt, zu billigsten Preisen

in der

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse.

Kundmachung.

Der gefertigte Ortsschulrath St. Leonhard W. B. bei Marburg hat in seiner Sitzung vom 8. Februar 1895 beschlossen, den Neuschulhausbau in St. Leonhard W. B. bei Marburg im Gesammtbetrage von 30329 fl. 14 kr. mittelst Minuendo-Licitation an Unternehmungslustige hintanzugeben. Die Arbeiten werden nicht getrennt, sondern an einen Unternehmer hintangegeben und derselbe ist verpflichtet, am Tage der Licitation von 9 Uhr vormittags d. i. am 4. März 1895 in der Schulkanzlei, welche sich im Hause der Frau Sofie Gollob in St. Leonhard W. B. befindet, ein 10%iges Vadium, bestehend in Barem, Sparcassebüchel oder Staatspapieren, zu Handen des Licitations-Commissärs zu erlegen.

Die Pläne, der Kostenvoranschlag und die Baubedingnisse können täglich von Unternehmungslustigen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 4 Uhr nachmittags in dieser Kanzlei, wo dieselben aufliegen, eingesehen werden. 293

Ortsschulrath **St. Leonhard W. B.,** am 9. Februar 1895.

Alois Čuček, Obmann.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

bei **Appetitlosigkeit, Magenweh** u. **schlechtem verdorbenen Magen.** — In Pak. à 20 kr. zu haben in der alleinigen Niederlage bei **Rom. Pachner,** Marburg.

Möbliertes Zimmer

separiert, zu vergeben. Mühlgasse 9.

Wohnung gesucht!

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör in der Nähe der Bahn bis Mitte April oder 1. Mai zu beziehen. Anträge an die Verw. d. Bl. 308

Kleine Villa

mit Garten, in der nächsten Nähe Marburgs, wird gegen bar gekauft. Adresse in der Verw. d. Bl. 298

Darleihen

auf **Stadt-** und **Land-Realitäten** zu $4^1/_2$ und 5% von Sparcassen und Privaten verschafft schnell und billigst die Kanzlei des 304

M. Schuch

in **Graz, Hauptplatz 3,** 2. Stock.

(Personal-Credit und Wechsel-Geschäfte ausgeschlossen.)

Ein großes sonn- und gassenseitiges

Zimmer

ist **mit** oder **ohne** Möbel sofort zu vergeben. Event. auch mit einem Burschenzimmer für eine **Officiers-Wohnung** geeignet. 299

Kaiserstraße 4, 2. Stock, rechts.

Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn

sammt Nebenlinien

Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik.** Preis pr. Stück 5 kr.

Praktische Neuheit!

Die Firma **Theyer & Hardtmuth** in Wien hat mich mit dem Wiederverkauf ihrer patentierten neuesten Erfindung der

Hartgeldsäckchen

welche aus starkem Leinenpapier und Metallverschluss angefertigt sind, betraut.

Hartgeldsäckchen ersparen das lästige Einrollen der verschiedenen Geldsorten.

Hartgeldsäckchen sind mit Inhalt bedruckt, daher das zeitraubende Aufschreiben unnöthig.

Hartgeldsäckchen. Jede Sorte hat eine andere Farbe: 50 Stück à 1 fl. (roth), 100 Stück à 1 Krone (blau), 100 St. à 20 Heller (gelb), 100 Stück à 10 Heller (braun), 100 Stück à 2 Heller (weiß).

Hartgeldsäckchen werden bei jedem Amte mit Firmadruck und Endsiegel angenommen.

Hartgeldsäckchen sind sehr leicht aufzubewahren, da sie flach liegen.

Hartgeldsäckchen kosten ohne Firmadruck 100 Stück 90 kr.

Hartgeldsäckchen kosten mit Firmadruck 100 Stück 1 fl. 20, 200 St. 2 fl. 20 kr., 500 Stück 5 fl.

Hartgeldsäckchen können öfter wiedergebraucht werden und nachdem das Stück kaum 1 kr. kostet, jedermann zum Ankaufe zu empfehlen.

Zu haben in der

Buchdruckerei L. Kralik

Postgasse 4.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.